Donnerstag, den 3. Mai 1934

Opłata pocztowa uiszczona ryczałtem

Einzelnummer 15 Groschen

Lodzer Volkszeitung

Zentralorgan der Deutschen Sozialistischen Arbeitspartei Polens.

Nr. 119. Die „Lodzer Volkszeitung“ erscheint täglich morgens, an Tagen nach einem Feiertag oder Sonntag mittags. Abonnementspreis: monatlich mit Zustellung ins Haus und durch die Post Zloty 4.—, wöchentlich Zloty 1.—; Ausland: monatlich Zloty 7.— jährlich Zloty 84.—. Einzelnummer 15 Groschen, Sonntags 25 Groschen.

Schriftleitung und Geschäftsstelle:
Lodz, Petrikauer 109
Telephon 136-90. Postscheckkonto 63.508
Geschäftsstunden von 7 Uhr früh bis 7 Uhr abends. Sprechstunden des Schriftleiters täglich von 2.30—3.30.

Anzeigenpreise: Die siebengespaltene Millimeterzeile 15 Groschen, im Text die dreigespaltene Millimeterzeile 60 Groschen. Stellengesuche 50 Prozent Stellenangebote 25 Prozent Rabatt. Vereinsnotizen und Ankündigungen im Text für die Druckzeile 1.— Zloty; falls diesbezügliche Anzeige aufgegeben — gratis. Für das Ausland 100 Prozent Zuschlag.

12. Jahrg.

Der französische Sozialismus.

Die französische Reaktion, geschlagen in den Maiwahlen 1932 (die der Regierung Tardieu-Laval eine vernichtende Niederlage bereiteten), hat am 6. Februar 1934 ihre Revanche gehabt. Das war der Tag, an dem die vom Volk mit dem Regierungsauftrag betraute Radikale Partei in voller Größe ihre Unzulänglichkeit offenbarte: das Kabinett Daladier, das die Demokratie mit „jakobinischer Härte“ zu verteidigen versprochen hatte, räumte schmählich-kampflos seine Position, abgelöst von der „nationalen Regierung“ Doumergues, der Sachwalterin sozialen Konservatismus und politischer Reaktion.

Diese dem allgemeinen Wahlrecht, der Entscheidung der Wählerschaft ins Gesicht geschleuderte Herausforderung gehört zu den Nachklängen der deutschen Gegenrevolution, die der Bourgeoisie aller Länder neue „glänzende“ Perspektiven vorgeführt hat.

Die Wirtschaftskrise verschärft sich in Frankreich. Die Kapitalisten sehen keinen anderen Ausweg aus der Krise als den, die Proletarier dazu zu verurteilen, den Hungerriemen noch enger zu schnallen. Vorbei sind die Zeiten, da sie sich den Luxus des Liberalismus leisteten. Jetzt brauchen sie eine „starke Regierung“.

Die Faschisierung der französischen Bourgeoisie schreitet fort. Sie stellt Formationen von Rowdys und Banditen zusammen, bewaffnet sie, versieht sie mit Geldmitteln, bereitet sich darauf vor, sie im gegebenen Augenblick auf das sozialistische Proletariat loszulassen.

Freilich genügen bewaffnete Sturmtrupps allein noch nicht für den Erfolg der „nationalen Revolution“. Die Taktik des Faschismus besteht in der Gewinnung breiter Zwischenschichten (der Bauern, der städtischen Kleinbürger, der Handwerker, der Intellektuellen), die die unerhörte wirtschaftliche Katastrophe aus dem eingefahrenen Geleise geworfen hat. Auf der Suche nach einer Massenbasis macht sich der Faschismus mit großem Geschick dieSchwankungen, Fehlgriffe und Fehler der sozialistischen Bewegung zunutze.

Der französische Sozialismus, der die Krankheit des „Ministerialismus“ schon zu Beginn des Jahrhunderts durchmachte, die traurigeErfahrung der „heiligen Allianz“ mit der Bourgeoisie während des Krieges erlebte und auf eine hundertjährige revolutionäre Tradition zurückblicken kann, hat gegenüber opportunistischen Versuchungen Widerstandsfähigkeit bewiesen. Trotz beharrlichen Versuchen ihres rechten Flügels hat sich unsere Partei in keine Regierungskoalition hineinmanövrieren lassen, sie ist nicht zum linken Flügel des bürgerlichen Radikalismus geworden, sie hat ihr Klassenantlitz bewahrt. Im Bewußtsein der französischen Volksmassen ist die Partei mit keinerlei Verantwortung für die bestehende Gesellschaftsordnung, ihr Durcheinander und ihre Verbrechen belastet.

Der Verrat der Leute um Herriot, die in den Februartagen ihre Regierungsposten fluchtartig verließen und ein Bündnis schlossen mit den Feinden der Republik, hat im ersten Augenblick einige Verwirrung in die demokratischen Reihen hineingetragen. Aber die Sozialisten lehnten die ihnen von Doumergue angetragene Beteiligung an seinem Kabinett ab und machten sich sofort daran, ihre Kräfte zum Kampf gegen die neue Regierung und die Mächte, die sie in den Sattel gehoben hatten, zu mobilisieren. Eine Welle von Versammlungen, Demonstrationen, Streiks ergoß sich über das Land. In wenigen Tagen wurde nicht nur das städtische, sondern auch das ländliche Frankreich auf die Beine gebracht, das deutlich gezeigt hat, daß faschistische Stimmungen bei ihm keinen großen Widerhall finden. In Paris selbst haben Arbeiter, Angestellte, Beamte — nicht ohne offenkundige Sympathien des Kleinbürgertums — grandiose Massenkundgebungen durchgeführt. Im Verlaufe von zwei Monaten ist das ganze Land mit einem Netz von Kampfbünden, Aktionsausschüssen, Einheitsfrontkomitees usw. überzogen worden, in denen unter sozialistischer Führung die Abwehrkräfte gegen den Faschismus gesammelt und mobilisiert werden.

Die Art, wie das Land reagiert hat, zeigt der Finanzoligarchie mit aller Eindeutigkeit, daß ein gegenrevolutionärer Staatsstreichversuch nicht bloß eine Strafexpedition gegen die Arbeiterorganisationen bleiben, sondern auf den verzweifelten Widerstand der werktätigen Massen stoßen würde. Das reale Kräfteverhältnis im Lande ist so gestaltet, daß ein von den Faschisten unbedacht hingeworfener Funke sie zu einem gewaltigen revolutionären Brand auswachsen könnte.

Daß die französische Bourgeoisie bereit wäre, das Experiment Mussolinis oder Hitlers zu wiederholen, ist nicht zweifelhaft. Ebenso unzweifelhaft ist aber, daß Frankreich für solche Experimente „nicht reif“ ist. Die Unzufriedenheit erfaßt im weitesten Umfang die Schichten, die von der Krise heimgesucht worden sind. Die politische **Situation ist labil. Das Land ist in ständiger Gärung** begriffen. Durchaus möglich ist der sozialistische Ausweg aus der Krise. Die objektiven Vorbedingungen sind gegeben. Eine riesengroße Last der Verantwortung auferlegt die Geschichte den französischen Sozialisten.

Sie haben die Aufgabe, den noch verschwommenen Stimmungen Form und Inhalt zu geben und sie gegen den wirklich an der Krise Schuldigen, den Kapitalismus, zu lenken. Der Kampf gegen den Faschismus kann mit Erfolg nur geführt werden als Kampf gegen den Kapitalismus. Wirklich Verteidigung der Demokratie ist nur möglich auf dem Wege der Eroberung der Macht zur Verwirklichung des Sozialismus als der Aufgabe des heutigen Tages.

Boris Skomorowsky-Paris.

Blutige Revolte in Paris.

Straßenschlacht zwischen Kommunisten und Polizei.

Paris, 2. Mai. Die Maifeier, die fast in ganz Frankreich ohne nennenswerte Zwischenfälle verlief, war im Osten von Paris zu einem

regelrechten Aufstand

der Arbeiter gegen die Polizei ausgeartet. In den Abendstunden hatten die Kraftdroschkenführer des östlichen Bezirkes ihre Wagen zum Nachtdienst aus der Garage geholt. Dies wurde von den Kommunisten als Bruch der Arbeitsruhe angesehen: Im Nu hatten sich mehrere hundert Demonstranten zusammengerottet, die die Kraftwagen mit Steinen bewarfen. Die Polizei, die zunächst nicht die Ruhe herstellen konnte, forderte Verstärkungen an. Als diese eintrafen, nahmen die Kommunisten eine immer drohendere Haltung ein. Schließlich zogen sie sich in einige Nebenstraßen zurück und

verbarrikadierten sich in den Arbeiterwohnungen in der sogenannten Cite Jeanne d'Arc.

Jetzt begann eine Schlacht, die lebhaft an die blutigen Ereignisse von Wien erinnert. Aus den Fenstern wurden die Beamten beschossen und mit allen zur Verfügung stehenden Gegenständen beworfen. Die engen Straßen gestatteten es der Polizei nicht, energisch vorzugehen, ohne ihr Leben aufs Spiel zu setzen. Die Kommunisten nutzten das aus und schickten immer wieder Gruppen von etwa 50 Mann auf die Straße, die Pflastersteine in die Wohnungen trugen, die dann aus den Fenstern als Wurfgeschosse benutzt wurden. An einer anderen Stelle wurden

Schützengräben ausgehoben und ebenfalls durch Steinbarrikaden geschützt.

Gegen Mitternacht zählte die Polizei bereits einen Toten und 11 Verletzte durch Schüsse oder Wurfgeschosse. Die Wut der Menge stieg von Stunde zu Stunde. Die Polizei war wegen der Dunkelheit, vor allem aber auch wegen der zu engen Straßen machtlos. Nach und nach rückten aus allen Stadtteilen Polizeiverstärkungen an, so daß gegen 1 Uhr bereits mehrere tausend Mann versammelt waren, die unter dem unmittelbaren Befehl des Polizeipräsidenten stehen.

Um unnötiges Blutvergießen zu vermeiden, hatte sich die Polizei in den frühen Morgenstunden in ihre Stellung zurückgezogen und sich darauf beschränkt, das ganze Viertel abzuriegeln. Große Scheinwerfer bestrahlten die Häuserfassaden. Die Kommunisten errichteten auf der Straße neue Barrikaden und legten an verschiedenen Stellen Holzfeuer an.

Der Generalangriff der Polizei.

In den frühen Morgenstunden setzte ein umfassender Polizeiangriff auf die Straßenbarrikaden ein, die auch genommen und geräumt werden konnten. Die Kommunisten setzten jedoch das Feuergefecht aus den Fenstern der Häuser fort. Die angreifenden Beamten waren zum Teil eigens mit Brustpanzern ausgerüstet worden. Als Deckung wurden die großen Mannschaftswagen der Polizei mit eingesetzt. Auch die Feuerwehr war herangezogen und ging mit Strahlrohren vor. Trotzdem kam man in den engen Straßen nur langsam von der Stelle. **Nachdem die Polizei die Straßen gesäubert hatte, drang sie gewaltsam in die Wohnungen vor, deren Eingangstüren mit Gewehrkolben eingeschlagen werden mußten.** In allen Häusern wurde vom Keller bis auf den Boden jeder Winkel durchsucht und über 20 Verhaftungen vorgenommen. Selbst die Dächer wurden überwacht, um die Flucht der umzingelten Kommunisten unmöglich zu machen.

Die Stätte der Verwüstung.

Paris, 2. Mai. Nach dem Kampfe um das „Fort Cite Jeanne d'Arc“, wie die französische Presse den hartumkämpften Häuserblock nennt, bietet der Block der Arbeiterhäuser ein wüstes Bild. Keine einzige Laterne ist heil geblieben. Die Fensterscheiben der niedriger gelegenen Wohnungen sind zertrümmert, und meterweise ist das Pflaster aufgerissen. Ueberall liegen Steine, Möbelstücke, auch Gläser und Geschirr sowie Bierflaschen, die von den Kommunisten als Wurfgeschosse benutzt wurden. Die Wohnungen selbst sind in höchstem Grade schmutzig. Sie starren vor Schmutz und haben weder fließendes Wasser noch Gas, noch elektrisches Licht. Dort wohnen 4000 Personen. Für ein von mehreren Personen bewohntes Zimmer von 4 Quadratmetern wird ein wöchentlicher Mietspreis von 8 Franken gezahlt. In dieser Atmosphäre fand der Kommunismus guten Nährboden. Auf den Treppen und an den Wänden findet man revolutionäre Aufschriften.

Der Polizeipräfekt von Paris, der die Belagerung des Häuserblocks leitete, hatte seine Beamten angewiesen, mit Rücksicht auf die Familienangehörigen, von den Waffen keinen Gebrauch zu machen. Der Platz wurde schließlich nach dem vierten Sturm durch Polizeibeamten, die mit Tränengaspistolen und Brustpanzern vorgingen, eingenommen. Gleich beim ersten Sturm wurden zwei Rädelsführer, die sich offen bekannten, auf die Polizei geschossen zu haben, verhaftet. Im ganzen wurden dort 9 Arbeiter im Alter von 20 bis 30 Jahren festgenommen.

Eine Reise Barthous nach Rom.

Paris, 2. Mai. „Echo de Paris“ will zu Gerüchten, über eine beabsichtigte Reise des französischen Außenministers Barthou nach Rom wissen, es sei von dem italienischen Unterstaatssekretär Suvich gelegentlich seines letzten Pariser Aufenthalt angeregt worden, daß Barthou auf seiner Reise nach Belgrad und Bukarest einen Umweg über Rom macht. Die französische Regierung, so schreibt das Blatt, werde der Einladung aber nur folgen, wenn sie im voraus sicher sei, daß sie für beide Teile ersprießliche Ergebnisse zeitigt. Auf keinem Fall aber werde Barthou eine Reise nach Rom mit dem Besuch in Belgrad und Bukarest verquicken, weil dieser Besuch dadurch ein ganz anderes Gesicht erhalten würde. Die römische Reise könne erst später und ganz unabhängig davon stattfinden.

Kein englisches Asyl für Trotzki.

London, 2. Mai. Wie die Blätter melden, hat das Innenministerium dem Führer der unabhängigen Arbeiterpartei, Maxton, mitgeteilt, es könne Trotzki nicht erlaubt werden, sich auf einer der britischen Kanalinseln ansässig zu machen.

Die 6 Arbeiter von Tolpuddle.

(JGB) Tolpuddle? Tolpuddle ist ein kleiner Ort in Dorsetshire im Süden Englands. Vor einem Jahrhundert, im Februar 1834, wurden in diesem kleinen Dorfe am frühen Morgen sechs Landarbeiter verhaftet. Sie wurden in Dorchester ins Gefängnis geworfen und später zu 7 Jahren Deportation nach einem überseeischen Lande verurteilt. Weshalb diese barbarische Strafe, die sonst nur für die schlimmsten Verbrecher anstelle der Todesstrafe vorgesehen war? Diese armen Tagelöhner, von denen vier verheiratet und die alle ebenso fromm wie arbeitsam waren, hatten es unternommen, eine Gewerkschaft zu gründen!

Die Geschichte von Tolpuddle wiederholt sich heute. Nicht sechs, sondern tausende Menschen stecken in Konzentrationslagern, Hunderttausende haben sich wie gejagtes Wild zu verstecken, weil sie freien Gewerkschaften angehörten!

Die britische Gewerkschaftsbewegung und mit ihr alle freien Gewerkschafter der Welt gedenken in diesem Jahre der Märtyrer von Tolpuddle. In Dorsetshire werden große Erinnerungsfeiern stattfinden; der Ausschuß des Internationalen Gewerkschaftsbundes wird in diesem Jahre in Dorsetshire tagen, um die Kämpfer von 1834 zu ehren. Er wird gleichzeitig die Märtyrer von heute ehren, die versklavten Arbeiter in Deutschland und Italien, die Helden Oesterreichs, alle Freiheitskämpfer Europas, das im Begriff ist, das Rad der Geschichte um 100 Jahre zurückzudrehen und zu einem großen Tolpuddle zu werden, das eines Tages wieder Erinnerungsfeiern halten wird wie heute die britischen Gewerkschaften!

In diesem Jahre wird gleichzeitig gefeiert und gekämpft! Dessen sind sich vor allem die britischen Kameraden bewußt. W. M. Citrine, der Generalsekretär des Britischen Gewerkschaftsbundes und Vorsitzende des Internationalen Gewerkschaftsbundes, gibt diesem Gedanken in überzeugender Weise Ausdruck in einem vom Pressedienst des Britischen Gewerkschaftsbundes veröffentlichten Artikel, dem wir folgende Stellen entnehmen:

„Das Jahr 1934 ist ein Schicksalsjahr für die Arbeiter Großbritanniens, die sich des Ernstes des Augenblicks durchaus bewußt und entschlossen sind, jede Einschränkung ihrer Rechte zu bekämpfen und alles zu tun, um die Welle der Barbarei, die bereits einen großen Teil von Europa überflutet, zurückzuhalten. Wir haben die Aufgabe, Europa für die Freiheit und den Geist der Demokratie zu retten. Vor 100 Jahren retteten die britischen Arbeiter, die damals den gleichen Gefahren gegenüberstanden, Freiheit und Recht durch eine Tat, die zum Grundstein für die Entwicklung eines ganzen Jahrhunderts wurde. Im Jahre 1834 lag der größte Teil Europas, wie heute, im Schatten eines Despotentums, das so schamlos wie fest verankert schien. Die Reaktion fühlte sich ihrer Sache sicher: selbst in England schreckte sie nicht davor zurück, zu den schärfsten Unterdrückungsmaßnahmen zu schreiten. Insbesondere war sie auf der Hut gegenüber der Gewerkschaftsbewegung, die sich damals auf dem Felde des Kampfes für die soziale Gerechtigkeit mit Erfolg bemerkbar zu machen begann. Die Gewerkschaften siegten, deshalb feiern wir heute Tolpuddle!"

Der Streit um die Zyrardower Werke.

Die Franzosen wollen sich einigen.

In den letzten Tagen haben die französischen Aktionäre der Zyrardower Aktiengesellschaft Versuche unternommen, sich mit den polnischen Aktionären zu einigen, da sie durch die Einsetzung des gerichtlichen Kommissars ihren Einfluß auf die Werke verloren haben. Wenn es zu einer Einigung kommen sollte, müßten die Franzosen die Forderungen der sich in der Minderheit befindlichen polnischen Aktionäre durch ein besonderes Schiedsgericht untersuchen lassen. Das Schiedsgericht, dem auch Vertrauensmänner der polnischen Aktionäre angehören müßten, würde genau den Schaden, den die Polen erlitten haben, berechnen. Man spricht immermehr davon, daß zum Direktor der Zyrardower Werke der ehemalige Präses der Bank Polski ernannt werden wird.

Blachowski soll wieder in den Zyrardower Werken arbeiten.

Vor kurzem wurde Blachowski, der den Generaldirektor der Zyrardower Werke Koehler erschoß, aus dem Gefängnis aufGrund einer außerordentlichen Amnestieanordnung entlassen. Wie wir nun erfahren, soll Blachowski in den Zyrardower Werken Arbeit erhalten. Außerdem wird er die Rente eines ehemaligen politischen Häftlings in Höhe von 150 Zloty erhalten. Blachowski hat im Gefängnis ein Tagebuch geschrieben, um das sich etliche Herausgeber bemühen.

Polnischer Schuhexport nach der Tschechoslowakei?

Die Handwerkerkammer von Kielce weiß über eine waghalsige Konkurrenz zu berichten, die die Schuster der Wojewodschaft Kielce der Tschechei machen wollen. Man beginnt Schuhe nach der Tschechoslowakei einzuführen. Wenn man in Betracht zieht, daß die tschechischen Schuhe sich den Weltmarkt erobert haben (Bata), ist es kaum wahrscheinlich, daß das Beginnen der Kielcer Schuster von Erfolg sein wird.

Volkstribunale im Dritten Reich.

Todesstrafe für Hochverrat.

Berlin, 2. Mai. Das Reichsgesetzblatt veröffentlicht eine Verordnung, auf Grund welcher das bisherige Strafmaß für Hoch- und Landesverrat geändert wird. Das neue Gesetz sieht für Verrat an der nationalen Sache die Todesstrafe vor. Es wird zu diesem Zweck ein besonderes Volkstribunal errichtet, dem z. T. Richter und zum anderen solche Personen angehören werden, die nach dem Gesetz „besondere Erfahrung in der Abwehr staatsfeindlicher Anschläge" haben. Die Mitglieder des Tribunals werden vom Reichskanzler auf Vorschlag des Reichsjustizministers ernannt.

200 Gefangene aus Dachau entlassen.

München, 2. Mai. Aus Anlaß des nationalen Feiertags am 1. Mai wurden aus dem Konzentrationslager in Dachau annähernd 200 politische Gefangene entlassen.

Dollfuß richtet sich ein.

Die Vaterländische Front zur Staatspartei erhoben.

Wien, 2. Mai. Die erste von der Regierung am Mittwoch auf Grund des neuen Ermächtigungsgesetzes erlassene Verordnung regelt die zukünftige politische Stellung der Vaterländischen Front, die zu einem Verbande des öffentlichen Rechtes erhoben wird. Die Verordnung verleiht der Vaterländischen Front die Rechtspersönlichkeit. Par. 2 der Verordnung erklärt, der Zweck der Vaterländischen Front sei, Träger des österreichischen Staatsgedankens zu sein. Das Ziel der Vaterländischen Front sei die politische Zusammenfassung aller Staatsangehörigen, die auf dem Boden eines selbständigen, christlichen, deutschen, berufsständisch gegliederten Bundesstaates Oesterreich stehen und dem derzeitigen Führer der Vaterländischen Front oder dem von ihm bestimmten Nachfolger unterstehen. Bundesführer der Vaterländischen Front ist Bundeskanzler Dr. Dollfuß.

Nach dem Par. 8 der Verordnung erhalten der Bundesführer, sein Stellvertreter und die Landesführer das Recht, bei den Behörden des Bundes, der Länder und der Gemeinden zu intervenieren. Diese werden verpflichtet, Eingaben der Leiter der Vaterländischen Front ohne Aufschub zu erledigen. Bemerkenswert ist, daß nach der Verordnung die Mitgliederverzeichnisse der Vaterländischen Front alljährlich zweimal von den Gemeinden auf die Dauer von zwei Wochen zur allgemeinen Einsicht auszulegen sind. Hierdurch soll offensichtlich festgestellt werden, welche Personen der Vaterländischen Front nicht beigetreten sind.

Die Heimwehren werden nach der Verordnung in die Wehrfront der Vaterländischen Front eingegliedert.

Polnisch-russische Handelsverhandlungen.

Der Handelsvertreter der Sowjetunion hat mit dem polnischen Minister für Industrie und Handel Verhandlungen über die Normierung der polnisch-sowjetrussischen Handelsbeziehungen aufgenommen. Die Russen bemühen sich um die Zuerkennung eines Kontingents für die Einfuhr von Rohwaren und Lebensmitteln.

•

Etliche Warschauer Grammophonfabriken haben mit dem sowjetrussischen Handelssyndikat einen Kaufvertrag auf insgesamt 30 000 Zloty abgeschlossen. Die Russen kauften für diese Summe 30 000 Grammophonplatten mit den neuesten Schlagern. Die Grammophonplatten sollen in die russischen Bildungssäle der Dörfer geschickt werden.

Die polnischen Journalisten in Deutschland

Die in Berlin anwesende polnische Journalistengruppe besichtigte am Montag zunächst die großen Ateliers der „Tobis" und der „Jofa" in Johannistal. Die polnischen Journalisten hatten dort Gelegenheit, mehrere Filme zu sehen, u. a. Louis Trekenrs „Sonnenwende". Am Nachmittag wurde den polnischen Journalisten im „Capitol" der Hans Westmar-Film vorgeführt.

Am späteren Nachmittag fuhren die Gäste in das Pergamon-Museum, wo sie eineinhalb Stunden unter der Führung von Professor von Massow alle Einzelheiten betrachteten. Am Abend weilten die Journalisten im Wintergarten um die letzte Vorstellung mit Grock und ihrer Landsmännin, der polnischen Tänzerin Zoska, zu sehen.

Am 1. Mai besichtigten die polnischen Gäste die Morgenkundgebung im Lustgarten und nahmen dann an der Kundgebung der Reichskulturkammer in der Staatsoper teil.

Am Mittwoch vormittag fuhren die Journalisten mit dem „Fliegenden Hamburger" nach Hamburg; von dort begaben sie sich nach einer Hafenrundfahrt am späten Nachmittag mit dem Flugzeug nach Düsseldorf, um dann eine Reise durch West- und Süddeutschland anzutreten.

Die diesjährigen Notstandsarbeiten.

Gestern trafen auf Wunsch der Leitung des Arbeitsfonds die Stadtvertreter des Lodzer und oberschlesischen Industriebezirks in Warschau ein, um ihre Pläne für die diesjährigen Notstandsarbeiten und die Höhe der Kredite dafür klarzulegen. Der Arbeitsfonds beabsichtigt größere Kredite für die Führung der Saisonarbeiten auszuwerfen, damit die Arbeiten bis in den Spätherbst geführt werden können.

Pilsudski kann 300 mal wählen.

Im Zusammenhang mit den Vorbereitungen zu den Wahlen in die Selbstverwaltungen der meisten Gemeinden des ehemaligen Kongreßpolens wurde auf viele Wählerlisten der Name Marschall Pilsudskis gesetzt, da Pilsudski in ungefähr 300 Gemeinden Ehrenbürger ist.

Prinz von Pleß im Gefängnis.

Kattowitz, 2. Mai. Wie wir erfahren, hat sich Mittwoch vormittag der Prinz von Pleß, der vor einiger Zeit vom Burggericht in Nikolai wegen Vergehens gegen das Gesetz über die Beschäftigung von Ausländern zu drei Monaten Haft verurteilt worden war, sofort nach der Rückkehr von einer Auslandsreise dem Gericht zum Strafantritt zur Verfügung gestellt. Der Prinz von Pleß war beschuldigt worden, einen Danziger Staatsangehörigen in seiner Brauerei in Tichau beschäftigt zu haben. Das seinerzeitige Urteil des Burggerichtes war vom Warschauer Gerichtshof bestätigt und damit rechtskräftig geworden. Wie wir weiter erfahren, hat der Prinz von Pleß inzwischen die Strafe bereits angetreten.

Französische Pläne um Trotzki.

Paris, 2. Mai. Die französische Sicherheitspolizei soll die Absicht haben, Trotzki seinen Zwangsaufenthalt in etwa 300 Kilometer Entfernung von Paris anzuweisen, falls er nach nirgendwohin eine Einreisegenehmigung erhält.

Wie verlautet, soll eine Sperrkette gebildet werden, in der sich Trotzki aufhalten kann, die er aber nicht verlassen darf. Trotzki wird keine Besuche empfangen dürfen und unter scharfer polizeilicher Aufsicht stehen. Sein Aufenthalt soll geheimgehalten werden und man will besondere Maßregeln treffen, um eine Entdeckung Trotzkis durch Journalisten zu verhindern.

Ein Toter in Spanien.

Madrid, 2. Mai. Der marxistischen Parole folgend, wurde der 1. Mai in ganz Spanien durch Arbeitsniederlegung gefeiert. In einem Dorfe bei Badajoz kam es zwischen Demonstranten und Polizei zu einem Zusammenstoß, wobei ein Arbeiter getötet wurde.

Schweres Explosionsunglück.

1 Toter, 4 Schwer- und 10 Leichtverletzte.

In den Werkstätten der niederländischen Eisenbahnen in Utrecht explodierte Mittwoch vormittag aus bisher noch nicht aufgeklärter Ursache ein Azetylenapparat. Die Explosion, die in einem großen Teil der Stadt zu hören war, richtete große Verheerung an. Ein Arbeiter wurde getötet, 4 weitere wurden schwer und 10 leicht verletzt. Der in den Werkstätten entstandene Materialschaden ist bedeutend, obwohl durch die Explosion keine weiteren Maschinen zerstört wurden. Ferner sind in den benachbarten Häusern alle Fensterscheiben gesprungen. Man vermutet, daß die Explosion auf die Beschädigung der Gasleitung zurückzuführen ist.

Expedition auf den Himalaya.

Wie die „Times" aus Srinagar meldet, ist die deutsche Expedition unter Merkl, die am Dienstag den Aufstieg zum 8000 Meter hohen Gipfel Nanga Parbat, der zu dem in der Provinz Kaschmir gelegenen Teil des Himalaya gehört, beginnen wollte, durch die schweren Regengüsse am Abmarsch gehindert worden. Die Straßen waren so aufgeweicht, daß sie für die 560 Träger der Expedition vollkommen unbegehbar waren. Die Expedition Merkl besteht aus 14 Mitgliedern, von denen 3 Oesterreicher und 2 Engländer sind.

Die aus 12 Mitgliedern bestehende Expedition von Professor Dyhrenfurth traf am Dienstag auf dem Wege nach dem Baltoro-Gletscher in Srinagar ein.

Tagesneuigkeiten.

Die Post stellt Pässe aus.

Eine wichtige Neuerung.

Vom Postamt Lodz I wird uns mitgeteilt, daß am 1. Mai eine wichtige Neuerung eingeführt worden ist. Um nämlich dem die Dienste der Post in Anspruch nehmenden Publikum, das keine Ausweise besitzt, entgegenzukommen, stellen die Postämter in Lodz für die Dauer von 3 Jahren gegen eine Gebühr von 1,50 Zloty sogenannte Post-Identitätskarten aus. Bei Vorweisung dieser Karten können die Besitzer derselben im ganzen Lande Postsendungen in Empfang nehmen. Auch in manchen Staaten des Auslandes werden diese Karten Gültigkeit haben, wobei die Namen derselben Länder den interessierten Personen auf Wunsch bekanntgegeben werden können. Wer eine solche Karte zu erhalten wünscht, muß zunächst seine Identität nachweisen, 2 Lichtbilder von 6×5 cm Format einreichen, die dem derzeitigen Aussehen des Bittstellers entsprechen und 1,50 Zloty in Geld oder Briefmarken einzahlen. Wer eine solche Karte besitzt, wird bei der Abholung von Postsendungen keinen Schwierigkeiten begegnen, wie dies jetzt öfter vorkommt, wenn jemand seinen Geburtsschein, das Schulzeugnis oder drgl. vorweist, auf Grund dessen die Identität nicht festzustellen ist.

Der heutige Nationalfeiertag.

Gestern, am Vorabend des Nationalfeiertages, fand ein Zapfenstreich der Militärorchester, der Schulen, der militärischen Vorbereitung, der Polizei usw. statt. Heute um 6 Uhr morgens werden Pfadfinderstafetten nach Warschau marschieren, um dem Staatspräsidenten eine Huldigungsdepesche zu überreichen. Um 6.30 Uhr morgens werden Orchester ein Wecken veranstalten. Nach den Gottesdiensten folgt eine Defilade vor den Vertretern der Behörden, die vor dem Hause Petrikauer Straße 104 Aufstellung nehmen werden. Am Nachmittag finden in den Theatern Vorstellungen statt. Im Laufe des Tages wird eine Sammlung für die Nationalspende veranstaltet. (p)

Die Heilanstalt für lungenkranke Kinder in Lagiewniki eröffnet.

Gestern wurde die Heilanstalt für lungenkranke Arbeiterkinder in Lagiewniki in Anwesenheit des Leiters der städtischen Gesundheitsabteilung Stanislaw Kempner eröffnet. In der Heilanstalt befinden sich gegenwärtig 100 Kinder. Jeden Monatsersten wird eine ebenso große neue Gruppe an Stelle der bisherigen untergebracht.

Abschluß eine Sammelvertrages für Handdrucker.

Gestern wurde im Arbeitsinspektorat unter Vorsitz des Bezirksinspektors Wyrzykowski eine Konferenz der Industriellen mit den Vertretern der Handdrucker für Gewebe abgehalten. Die Konferenz war zwecks Abschlusses eines Sammelvertrages in diesem Erwerbszweige einberufen worden. Bisher waren von einzelnen Firmen mit den Arbeitern individuelle Verträge abgeschlossen worden. Die gestrige Konferenz hat nun zum Abschluß des Vertrages geführt, der bis zum 1. April 1935 verpflichtet. (p)

Autobusse „für Groschen".

Wie uns aus Kreisen der Besitzer von in der Lodzer Wojewodschaft verkehrenden Autobussen mitgeteilt wird, ist im Zusammenhang mit der Einführung der Autobuskonzessionen ein bestimmter Prozentsatz der Wagen aus dem Verkehr gezogen worden. Diese Wagen stehen unbenützt in den Garagen und die Eigentümer haben nicht die Möglichkeit, sie zu verkaufen. Aus diesem Grunde verbleiben die Wagen in den Händen der früheren Autobusunternehmer, die noch die Kosten ihrer Unterbringung in Garagen aufzubringen haben. Es ist deshalb schon vorgekommen, daß für einen Autobus in „verhältnismäßig gutem Zustande" 200 Zloty gezahlt wurden. (p)

Die Aushebung des Jahrgangs 1913.

Am morgigen Freitag haben sich vor der Aushebungskommission Nr. 1 (Petrikauer Straße 89) die Rekruten des Jahrgangs 1913 aus dem Bereich des 2. Polizeikommissariats in Lodz einzufinden, deren Namen mit den Buchstaben J(j), L, M, N, O, P, R, S, Sch beginnen.

Vor der Aushebungskommission Nr.2 (Petrikauer 89, Queroffizine, 2. Stock) haben sich die Rekruten des Jahrgangs 1913 aus dem Bereich des 1. Polizeikommissariats zu stellen, deren Namen mit den Buchstaben E, F, G, H, Ch, J(i), J(j) beginnen.

Vor der Kommission Nr. 3 (Petrikauer Straße 165) haben sich die Rekruten des Jahrgangs 1912 (Kat. B) aus dem Bereiche des 3. Polizeikommissariats einzufinden, deren Namen mit den Buchstaben A—J(j) beginnen.

Vor der Aushebungskommission für den Lodzer Kreis (Narutowicza 56) haben sich alle Rekruten des Jahrganges 1913 sowie der Jahrgänge 1912 und 1911 Kat. B aus den Gemeinden Bechcice und Rombien einzufinden. (p)

1000 Prozesse um Alimente.

Wie wir erfahren, gibt es in den Zivilabteilungen des Lodzer Bezirks- und Stadtgerichts zur Zeit annähernd 1000 unerledigte Klagen um die Auszahlung von Alimenten, die von verlassenen Ehefrauen, verführten Mädchen, Vormündern verlassener Kinder u. drgl. eingebracht worden sind. (p)

Preisliste für zahnärztliche Hilfe

in der Sozialversicherungsanstalt.

Wie uns von der Sozialversicherungsanstalt in Lodz mitgeteilt wird, erweist dieselbe seit dem 1. Mai in ihrem ganzen Tätigkeitsbereich zahnärztliche Hilfe unter folgenden Bedingungen:

Obligatorische Leistungen: 1. Entfernung unheilbarer Zähne — kostenlos, 2. Oeffnung einer Eiterung — unentgeltlich, 3. Schmerzstillung — gegen eine Zuzahlung von 20 Groschen, 4. Plombierung oberflächlich morscher Zähne in einer Sitzung — 20 Groschen. (Wer weniger als 2 Zloty täglich verdient, ist von der Zahlung der unter Punkt 3 und 4 genannten Gebühren befreit), 5. Die Kosten der Zahnprothesen deckt zu 75 % die Anstalt für Personen, deren Verdienst 75 Zloty wöchentlich nicht übersteigt, für andere dagegen in Höhe von 50%, wobei die Kosten 150 Zloty nicht übersteigen dürfen. Für Prothesen, die nicht mehr als 15 Zloty kosten, leisten die Versicherten eine Zuzahlung von 20 Groschen für jede Beratung mit dem Eingriff.

Unverbindliche Leistungen. Die Sozialversicherungsanstalt führt zahnärztliche Eingriffe aus und liefert Prothesen, die in den obligatorischen Leistungen nicht genannt sind, gegen Gebühren: 1. Heilung morscher Zähne, Entzündung des Zahnfleisches — 20 Groschen für jede Visite, wobei bei erforderlichen Plombierungen der Versicherte für jede Zementplombe 1 Zloty zuzahlt, für eine Porzellan- und Silberplombe 1,50 Zloty, für die Säuberung der Zähne vom Zahnstein 1 Zloty. 2. Prothesen: für jeden Zahn in Kautschukeinfassung 3 Zloty, für eine Goldspitze 20 Zloty. 3. Für die Ausbesserung einer gesprungenen Einfassung 3,50 Zloty, für die Lieferung eines Zahnes in der Prothese 4,50 Zloty, für eine gewöhnliche Klammer 3 Zloty.

Versicherte oder deren Familienglieder, die eine zahnärztliche Hilfe nötig haben, müssen vor Erlangung derselben entsprechende Marken anschaffen, die von den Zahnärzten nach der Hilfeleistung in die Krankenkarten eingeklebt werden. (p)

Die Zahl der Radioabonnenten wächst.

Aus einer vom Lodzer Hauptpostamt für April hergestellten Statistik geht hervor, daß die Zahl der Radioabonnenten am 1. April 1934 20 696 Personen betrug. Abgefallen sind 388 Radiohörer, hinzugekommen sind im Laufe des April 851 Abonnenten. Am 1. Mai zählte die Lodzer Post 21 159 Radioabonnenten.

500 neue Lampen in den Straßen.

In diesem Jahr sollen 15 Kilometer Straßen elektrisch beleuchtet werden, und zwar mit insgesamt 500 Lampen. 360 Lampen werden je 100 Watt und 140 Lampen je 500 Watt aufweisen. (a)

Die in den Jasienfluß gestürzte Greisin gestorben.

Gestern berichteten wir, daß die 75jährige Zenobja Wasiewicz beim Ueberschreiten des Jasienflusses in denselben hineingestürzt sei, da das über den Fluß gelegte Brett unter ihr zusammengebrochen war. Die Greisin hatte dabei recht ernste Verletzungen erlitten und mußte in das Krankenhaus geschafft werden. Dort verstarb sie auch bald darauf, ohne noch einmal zu Bewußtsein gekommen zu sein. (p)



[24

Wie Stiche von spitzen, langen Nadeln war es.

Der Doktor bestieg jetzt auch sein Auto und grüßte durch Hutabnehmen. Stefan kam an Margot vorbei, und sie fragte ihn: „Wer war eigentlich die Dame?"

Der Chauffeur antwortete:

„Ich glaube, sie ist die Frau von dem Flieger. Sie nannte ihn du und beim Vornamen, sagte, sie wäre sehr glücklich, daß sein Unfall noch so gut abgelaufen und wäre in Angst um ihn fast vergangen."

16. Das Geheimnis des Nonnenhauses.

Am Rande des Föhrenwaldes erhob sich ein seltsames steinernes Ueberbleibsel aus den Zeiten, wo in dem Nonnenhause noch die frommen Schwestern gewohnt hatten. Pietätvoll hatte man das Ueberbleibsel geschont. Es gehörte sozusagen in die Landschaft hinein. Aber selten verharrte hier ein Vorübergehender, um es eingehend zu betrachten. Man war daran gewöhnt; die Augen der Leute dieser Gegend blickten gleichgültig daran vorüber. Und doch war das Ueberbleibsel aus alten Tagen wert, nahe betrachtet zu werden.

Es war eine kleine Kapelle mit einer eisernen Gittertür, durch die man in das Innere hineinblicken konnte. Man sah darin einen aus Holz geschnitzten Altar, vor dem eine steinerne Nonne kniete, die mit der Rechten einem Kinde ein Stück Brot reichte und die Linke hilfsbereit einem alten Manne und einer alten Frau entgegenstreckte, die beide, wie zusammengefallen, auf dem Boden hockten.

Auf dem Altar war eingeschnitzt: „Priorin Anna Haubtin, eyne echte Magd des Herrn."

Die Priorin Anna sollte die verkörperte Güte und Barmherzigkeit gewesen sein; sie sollte sich aufgeopfert haben, um armen Kindern und armen alten Leuten zu helfen. Es hieß, sie wäre bei der Krankenpflege gestorben, als die böse Pest das Land hierherum von Menschen leer fegte. Die Nonnen, die von der Seuche verschont geblieben waren, ließen zu ihrem Andenken später das Kapellchen, das steinerne Denkmal ihrer Güte, in der Nähe des Klosters an einem Waldwege errichten.

Aber Jahrhunderte waren seitdem vergangen. Längst gab es hier keine grauen Nonnen mehr; junge Bäume waren inzwischen auch wieder zu alten Bäumen geworden, und das Denkmal der Priorin mit dem edlen Herzen interessierte hier wohl niemand mehr.

Es war um die neunte Abendstunde und dunkelte schon stark, da trat eine weibliche Gestalt aus dem Föhrenwald auf die Chaussee und ging geradeswegs auf das alte, verwitterte Erinnerungszeichen zu. Einen Augenblick verharrte die Frau, ganz starr an die grauen Steine gepreßt; dann öffnete sie die alte, verrostete Tür, die zu öffnen jedem freistand. Die Frau ließ eine Taschenlampe aufblitzen, doch achtete sie darauf, daß man das Licht nicht von draußen bemerken konnte, deckte den kleinen Lichtkegel sorgfältig mit ihrer Gestalt.

Ein paar welke Blumen, wohl Reste einer Gabe vom vorigen Jahre, die Spaziergänger in weicher Stimmung zu Füßen der Priorin niedergelegt, machten die Traurigkeit des Raumes noch wehmütiger. Die Frau ging auf den Altar aus schwerer Holzschnitzerei zu und drehte die eine Säule in bestimmter Weise erst nach rechts, dann nach links.

Ein knarrendes Geräusch wurde laut in der grauen Trostlosigkeit des Raumes, und schon senkte sich die rechte Seitenwand des Altars, fiel zurück. Es war nun eine Oeffnung entstanden, groß genug, eine erwachsene, wenn nötig, sogar ziemlich breite Person, durchzulassen.

Ohne Zögern bückte sich die Frau im dunklen Mantel und schlüpfte gewandt in das Innere des Altars, dessen Rückseite halb in die Kapellenwand mit eingemauert war. Hinter sich zog die Frau die seltsame Tür zu, und wenn jetzt jemand eingetreten wäre und alles noch so sorgfältig untersucht hätte, würde er keine Spur der geheimen Tür gefunden haben. Diese geheime Tür im Altar war nur einigen Personen im Laufe der Jahrhunderte bekannt geworden. Und es waren immer Menschen gewesen, die tiefstes Schweigen darüber bewahrt hatten. So, wie die Nonnen geschwiegen, die das Kapellchen mit der verborgenen Tür hatten bauen lassen, um im Notfalle, wenn ihnen Gefahr gedroht hätte, das Nonnenhaus auf verstecktem, unbekanntem Wege zu verlassen.

Ein Gang, dem Innern des Altars entspringend, führte in ziemlicher Tiefe in ein ebenfalls geheimes Kellergelaß des Nonnenhauses.

Die Frau mußte viele Stufen zu dem Gang hinunter. Sie fröstelte ein wenig. Es war feucht und kalt hier unten in dem mit Feldsteinen ausgemauerten Gang.

Auf halbem Wege kam ihr ein Mann entgegen, blieb stehen, hob sein Gesicht.

Fred von Lindner und Betty Fellner sahen sich an.

Das Mädchen reichte dem Manne die Rechte.

„Ich habe alles mitgebracht, Fred, und wenn du dich eilst, erreichen wir den Zug noch, der kurz vor Mitternacht auf der nächsten Station hält. Meine paar Sachen habe ich schon heute morgen nach Berlin geschickt und finde sie dort vor. Von Berlin können wir dann ruhig weiterreisen." Sie zeigte auf die Handtasche. „Komm, mach dich zurecht!"

Er nickte und ging ihr voraus. Nach ungefähr fünf Minuten erreichten sie wieder eine Treppe. Stumm erstiegen sie die Steinstufen, und nun betraten sie im Keller des Nonnenhauses einen Raum, in dem sich ein paar alte, schwere Möbel befanden — ein Tisch, auf dem Kerzen brannten, und mehrere Stühle. Eine große Holzschnitzerei, Maria mit dem Jesusknaben im Arm, schien traurig und müde, weil sich niemand mehr um sie kümmerte.

Tätigkeitsbericht des Roten Kreuzes

für das Jahr 1933.

Das Hauptaugenmerk hatte die Lodzer Abteilung des Polnischen Roten Kreuzes im Jahre 1933 auf die allgemeine Rettungsaktion und Luftverteidigung gerichtet. Die sanitäre Sektion hat während dieser 17 Mannschaften ausgebildet. In 6 Mittelschulen wurden Rettungskurse veranstaltet, in einer Schule sogar ein Kursus für Luftschutz. Der Rettungswagen des Roten Kreuzes hat 231 Kranke befördert. Die Vortragssektion veranstaltete 32 Vorträge, die die Popularisierung der Hygiene verfolgten. Aerzte des Roten Kreuzes erteilten 828 jugendlichen Kranken, die kein Recht zur Krankenkassenheilung haben, ärztliche Ratschläge. Für die Lodzer Soldaten wurde zu Weihnachten ein Lauthörer angeschafft. In den militärischen Spitälern wird den Analphabeten das Lesen beigebracht. Die Zahl der jugendlichen Mitglieder des Roten Kreuzes betrug 6468. Für diese Jugend wurden in der Stadt zwei Bildungssäle eröffnet. In finanzieller Hinsicht ist die Organisation ebenfalls gewachsen. Die Einnahmen betrugen 58 567 Zloty und 76 Groschen, die Ausgaben 58 465 Zl. 72 Gr. Der neuen Verwaltung gehören an: Vorsitzender: Dr. Josef Kalisz, stellvertretende Vorsitzende: Frau Oberst Chilarska und Dr. Knichowiecki, Sekretäre: Prof. Kawicka und L. Krauze.

Diebisches Dienstmädchen an der Flucht verhindert.

In den gestrigen Vormittagsstunden stellte Ruchla Klein, Rzgowskastraße 7, die Mutter des von den Banditen Nowak und Grzywnowicz überfallenen Mädchens, fest, daß das Dienstmädchen und mit ihm Garderobe und Wäschestücke insgesamt im Werte von 2000 Zloty verschwunden war. Die Klein alarmierte sofort die Polizei. Das Mädchen, es heißt Sura Jakubowicz, konnte auf dem Lodzer Fabriksbahnhofe festgenommen werden. Es hatte die gestohlenen Dinge noch bei sich.

5jähriger Knabe ausgesetzt.

Im Korridor der Abteilung für soziale Fürsorge der Stadtverwaltung, Zawadzkastraße 11, wurde gestern ein etwa 5 Jahre alter Knabe zurückgelassen. Er wurde im Findlingsheim an der Tramwajowastraße untergebracht. Nach der Mutter wird gefahndet. (p)

Bei Maurern ein alltägliches Ereignis.

Der Maurer Boleslaw Jarzynowski, Pryncypalnastraße 1, hatte Gäste zu sich geladen. Da sich Maurer nur dann gut amüsieren, wenn es blutige Kopfe gibt, blieb die übliche Keilerei auch diesmal nicht aus. Als die Schlacht im besten Gange war, erschien die Polizei, die ein „böser Nachbar" herbeigerufen hatte. Wo Polizei ist, da will auch die Rettungsbereitschaft nicht fehlen. Sie nahm sich des Boleslaw Jarzynowski, Josef Bauer und Wincenty Szymkowski, alle aus Chojny, in liebevoller Weise an und wusch ihnen die Wunden aus.

Knabe von einem ausschlagenden Pferde getroffen.

Auf dem Hofe des Grundstücks Dolnastraße 9 spielte gestern der 3½jährige Chaim Grünstein aus demselben Hause neben einem Pferde. Plötzlich schlug dieses aus und traf den Knaben an den Kopf, daß dieser schwer verletzt wurde. Der Arzt der Rettungsbereitschaft überführte ihn in bedenklichem Zustande nach dem Anne-Marie-Krankenhaus. Die Polizei hat den Vorfall zu Protokoll genommen. (p)

Schwerer Unfall bei der Arbeit.

Der in der L. Geyerschen Fabrik beschäftigte Arbeiter Eduard Weber (Jenczmienna 15) kam gestern mit der rechten Hand dem Getriebe einer Maschine zu nahe, wobei die Hand erfaßt und zermalmt wurde. Weber wurde in bedenklichem Zustande nach dem Bezirkskrankenhaus überführt. (p)

Zwei Selbstmordversuche.

Die im Hause W. Polstraße 36 wohnhafte Emilie Radke trank vorgestern eine giftige Flüssigkeit. Sie konnte daher nach einer Magenspülung am Orte belassen werden. Gestern verübte sie nun einen ebensolchen Versuch mit Hilfe von Salzsäure, wobei sich ihre Ueberführung nach dem Bezirkskrankenhause erforderlich machte. Ihr Zustand ist diesmal fast aussichtslos. Es ist noch nicht bekannt, was die Frau zu der Verzweiflungstat bewogen hat. — Im Hause Sierakowskistraße 36 trank der 23jährige Zygmunt Bartczak ein größeres Quantum Jod. Der Arzt der Rettungsbereitschaft überführte Bartczak in bedenklichem Zustande nach dem Krankenhause. (p)

Der heutige Nachtdienst in den Apotheken.

A. Potasz, Plac Koscielny 10; A. Charemza, Pomorska 12; E. Müller, Piotrkowska 46; M. Epstein, Piotrkowska 225; Z. Gorczycki, Przejazd 59; G. Antoniewicz, Pabianicka 50.

Aus dem Gerichtssaal.

Betrunkene erschlagen einen Menschen.

Auf der Anklagebank des Lodzer Bezirksgerichts saßen gestern drei Männer, die des Totschlags angeklagt waren. Der 43jährige Adolf Otto, der 44jährige Boleslaw Pakulski und der 42jährige Daniel Kiebler. Den Vorsitz führte Richter Olszewski. Die Anklage vertrat Staatsanwalt Sawicki. Die Anklageakte besagt folgendes:

Gegen 2 Uhr nachts kehrte am 30. Dezember 1933 die Angestellte der Rettungsbereitschaft Marja Tabachowicz in Gesellschaft von Stanislaw Pudlarz, Roman Kret und dessen Frau Stanislawa heim. In der Zwirkostraße 7 wurde Frau Kret von zwei Betrunkenen angerempelt. Pudlarz versetzte dem Frechsten der beiden Männer einen Schlag, daß er in den Rinnstein flog. Es kam zu einer Schlägerei. Die Kret bemerkte in der Hand eines der Betrunkenen ein großes Federmesser. Kret, der seinem Arbeitskameraden zu Hilfe eilen wollte — alle Personen waren Angestellte der ehemaligen Krankenkasse — war von den Frauen in ein Tor gedrängt worden. Als die Betrunkenen sahen, daß sie mit Pudlarz nicht fertig werden würden, stieß der eine einen grellen Pfiff aus. Pudlarz, der seine Bekannten verschonen wollte, begab sich in Richtung der Wulczanskastraße. Die im Tore stehenden Personen sahen wie ein dritter Mann auf Pudlarz zulief, gleich darauf brach Pudlarz zusammen. Sie liefen hinaus und fanden ihn in einer Blutlache. Kret besorgte eine Droschke und fuhr ihn ins städtische Spital in der Drewnowskastraße. Dort verstarb der Verletzte ohne noch einmal das Bewußtsein erlangt zu haben. Er hatte einen tiefen Messerstich in die Bauchhöhle erhalten. Die drei Betrunkenen wurden verhaftet.

Gestern vor Gericht gestellt, bekannten sie sich nicht zur Schuld. Die Aussagen der Zeugen erwiesen, daß Pakulski der Mann gewesen war, der mit dem Messer gestochen hatte. Kiebler hatte den Toten nur mit den Füßen gestoßen. Alle drei Angeklagten versteckten sich hinter Trunkenheit. Pakulski wurde zu drei Jahren Gefängnis verurteilt. Kiebler erhielt ein Jahr Gefängnis. Otto wurde freigesprochen.

Verurteilte Einbrecher.

Vor dem Lodzer Bezirksgericht hatte sich gestern der bekannte 23jährige Einbrecher Moses Brandt zu verantworten, der am 4. Februar d. J. in die Wohnung des Mordka Chmura am Alten Ring Nr. 11 eingedrungen war und ein silbernes Zigarettenetui, eine goldene Brosche und 3 Pelze gestohlen hatte. Der Wert der Gegenstände belief sich auf 5300 Zloty. Die Pelze ließ er jedoch dann liegen, da er fürchtete sich zu verraten. Bald konnte er jedoch festgenommen und dem Gericht übergeben werden. Gestern wurde er nun zu 1 Jahr Gefängnis verurteilt. (p)

1 Jahr Gefängnis für Verprügelung eines Polizisten.

In der Nacht zum 17. Februar klopfte der 35jährige Boleslaw Dymalski an die Tür der Jasinskischen Konditoren in der Sienkiewiczstraße 52, und als ihm nicht geöffnet wurde, zertrümmerte er eine Fensterscheibe. Der herbeigerufene Polizist Andrzej Kubiak wollte Dymalski nach dem Kommissariat bringen, wogegen sich Dymalski jedoch sträubte und den Polizisten tätlich angriff. Erst nachdem mehrere Polizisten herbeigeeilt waren, konnte der Raufbold überwältigt und nach dem Kommissariat abgeführt werden. Gestern hatte er sich vor dem Lodzer Bezirksgericht zu verantworten, von dem er zu 1 Jahr Gefängnis verurteilt wurde. (p)

Vom Vater vergewaltigt.

Der 41jährige Antoni Michalski (Grabowa 32) hatte sich gestern vor dem Lodzer Bezirksgericht zu verantworten. Ihm wurde zur Last gelegt, mit seiner minderjährigen Tochter Helena zweieinhalb Jahre hindurch geschlechtliche Beziehungen unterhalten und sie mit einer venerischen Krankheit angesteckt zu haben. Das Mädchen ist gegenwärtig 18 Jahre alt. Nachbarn, denen es von den ersten Krankheitserscheinungen erzählte, erstatteten bei der Polizei Anzeige. Die Gerichtsverhandlung wurde bei geschlossenen Türen geführt. Der Angeklagte wurde von Rechtsanwalt Tykocinski verteidigt. Nach einer längeren Beratung vertagte das Gericht die Verhandlung zwecks Vorladung neuer Zeugen. (w)

Kunst.

Szymon Aszkenazy erhält den Literaturpreis von Warschau. Der diesjährige Literaturpreis der Stadt Warschau wurde dem Dichter und Historiker Prof. Szymon Aszkenazy zugesprochen. Es waren 9 Kandidaten angemeldet worden. Aszkenazy erhielt den Preis für die Werke über Josef Poniatowski, Lukasinski und „Die Legion Dombrowskis". Der Preis beträgt 5000 Zloty. Die Preisübergabe erfolgt heute, ebenso die Verteilung der Preise für Kunst, Wissenschaft und Musik.

Werde Mitglied des Roten Kreuzes!



25

Die beiden Menschen setzten sich, und Betty packte die Handtasche aus. Eine Hornbrille legte sie auf den Tisch und eine blaue Tuchmütze mit Schirm, ein graues Halstuch und weißen Puder. Sie holte auch ein paar belegte Brote aus der Tasche und ein Fläschchen mit Kognak. Sie lächelte.

„Dein Vorrat ist jetzt zu Ende, wenn ich nicht irre."

Er nickte: „Mein Magen ist schon ganz wild vor Hunger."

Er zermalmte mit außerordentlicher Schnelligkeit nacheinander vier Brötchen zwischen seinen kräftigen Zähnen, trank dazu in kurzen Abständen einen Schluck aus dem Fläschchen. Seine Augen begannen zu leuchten.

„Dem Himmel sei Dank, daß es so weit ist und ich hier herauskomme. Aber weißt du, Betty, einen Streich möchte ich meiner ungemütlichen Eheliebsten, meiner trauernden Witwe noch spielen. Wenn es auch nichts Besonderes ist. Ich möchte, daß sie noch einmal ordentlich zusammenfährt vor den beiden Nonnenschreien. Also lassen wir die olle Sage noch einmal recht haben. Erhebe dein holdes Organ so gellend und wüst, wie es dir nur irgend möglich ist."

Betty lachte. „Das tue ich gern; es gibt für mich kein besseres Vergnügen, als deine Witwe zu erschrecken. Vielleicht stirbt sie vor Schreck ihrer Mutter nach."

„Daran kann uns nichts liegen. Da ich offiziell begraben wurde, kann ich ja doch nicht mehr als ihr Erbe auftreten. Als ich damals durch die von dir gelieferten Nonnenschreie ihre Mutter erschrecken ließ, rechnete ich allerdings mit dem Tode der schwer Herzkranken und glaubte, daß Margot sich mir wieder zuwenden würde, wenn sie allein in der Welt stände. Ihr Reichtum ist doch nicht zu verachten. Ich verrechnete mich leider und...

Er brach ab.

„Doch wozu jetzt davon reden? Wir haben nicht allzuviel Zeit."

Betty war aufgestanden und legte dem Sitzenden die Arme um den Hals.

„Fred, ich hasse deine Frau unsagbar, und es tut mir leid, ihr nichts weiter antun zu können, als sie in Grund und Boden zu erschrecken. Ich bin ja so toll glücklich, daß du lebst und wir beide mit viel Geld in die Welt reisen werden. Sie aber muß hier in dem düsteren Nonnenhause weiterleben. Sie wird hier alt und grau werden und immer an ihre unglückliche Ehe denken und an ihren Mann, der so gräßlich verbrannte, und daran, daß sie den Toten gesehen, daß er ihr erschienen. Ich erklärte ihr allerdings, ihre Phantasie habe ihr einen Streich gespielt. Besser wäre es vielleicht gewesen, du hättest dich nicht von ihr in ihrem Ankleidezimmer erwischen lassen. Aber schließlich bezweifelt sie die Erscheinung wohl auch, weil ihr wertvoller Schmuck mit ihr zugleich verschwand. Ich hörte, die Polizei wäre schon alarmiert des Schmuckes wegen. Das ganze Städtchen spricht von dem Einbrecher, der sich so etwas Wertvolles aus dem Nonnenhause holte. Mehr als eine Viertelmillion soll der Schmuck wert sein."

Er nickte.

„Im Ausland werden wir gut davon leben, zusammen mit den hunderttausend Mark, die ich der doofen Berlinerin, als Freier ihrer noch dooferen Tochter, abgeknöpft habe. Hätte ich die Hunderttausend nicht noch von Ludwiga Zeidener gekriegt, dann wäre es dabei geblieben, daß ich das Feuer nur angelegt hätte, um mir mit der Versicherung die ekelhaften Gläubiger vom Halse zu halten. So aber stand ich mich besser, wenn ich Lindenhof im Stich ließ und mich mit den Hunderttausend der Zeidener heidi machte. Das wiederum durfte ich nur wagen, wenn man mich für tot hielt."

Er schob Bettys Hände fort und schüttelte sich.

„Bin ja erst im letzten Augenblick auf die Idee verfallen, weil mir so ein armes Luder in die Quere kam. Aber entsetzlich widerwärtig war die Komödie, die ich aufführen mußte. Doch der Teufel spielte mit, half mir bestens. Schon am Abend vorher lag der Tote in meinem großen Ankleideschrank, und ich paßte auf wie ein Schießhund, daß niemand da herankam."

Betty beugte sich zu dem Sitzenden nieder und küßte ihn. „Sprich nicht mehr davon, Fred, oder ein anderes Mal — jetzt mach dich zurecht, sonst erreichen wir den Zug nicht. Eine Stunde brauchen wir bis zur nächsten Station. Dir bleibt also noch ungefähr die gleiche Zeit, dein Aussehen zu verändern. Es könnte jemand im Zuge sitzen, der dich kennt. Hier in der Gegend, überhaupt solange wir noch in Deutschland sind, gilt es die größte Vorsicht!"

Er nickte. „Selbstverständlich! Aber wenn wir erst aus der Gegend fort sind, besteht keine besondere Gefahr mehr. Es gibt für mich überhaupt nur die eine Gefahr: Jemand, der mich persönlich gut kennt, wird auf mich aufmerksam. Sehe ich jedoch nur leidlich verändert aus, ist selbst diese Gefahr gleich Null. Man würde an eine Aehnlichkeit glauben, denn Fred von Lindner ist ja verbrannt, liegt auf dem Dorffriedhof begraben. Ueber alle Grenzen kann ich zunächst mit meinem eigenen Paß reisen, da keine Grenzbehörde weiß, daß der Paßinhaber als tot gilt."

Betty schob ihm den Spiegel zurecht, hängte ihm ein Handtuch um und begann, ihm das Haar zu pudern. Dann bürstete sie darüber hin, und bald sah es graumeliert aus.

„Das Grau wirst du eines Tages wieder los. Vorläufig ist's sicherer, wenn du älter aussiehst", entschied sie.

Die Stoppeln, die ihm hier unten in seinem mehrwöchentlichen Asyl gewachsen, sahen schon wie der Ansatz eines Vollbartes aus. Er schlang das breite Halstuch um, als wäre er erkältet. Sein Kinn verschwand völlig darin. Jetzt setzte er die Brille auf, drückte die Mütze auf den Kopf und wirkte schon durch die kleinen Veränderungen so völlig als ein anderer, daß Betty strahlend versicherte, er dürfe getrost am hellen Tage an seinen besten Bekannten sorglos vorbeigehen.

(Fortsetzung folgt.)

Unsere Maifeiern.

Die Abendfeier in Lodz

Wie bereits kurz mitgeteilt, fand am Abend des 1. Mai in Lodz im Lokal des Deutschen Kultur- und Bildungsvereins „Fortschritt" eine Abendfeier statt. Die bekanntgewordene Tatsache, daß die behördliche Erlaubnis für eine öffentliche Feier nicht erteilt wurde, hat zweifellos dazu beigetragen, daß so mancher deutsche Werktätige der Feier ferngeblieben war. Die Feier wurde vom Männerchor des „Fortschritt"-Vereins unter Leitung des Kapellmeisters Br. Arndt mit dem Gesang des „Weckruf" eröffnet. Die Festansprache hielt der Vorsitzende der Exekutive Lodz, Red. Otto Heike, worauf anschließend der Gemischte „Fortschritt"-Chor unter Leitung des Dirigenten St. Effenberg die Lieder „Empor zum Licht" und „Völkermai" sang. Der zahlenmäßig recht starke Chor bot mit seinen Darbietungen eine recht beachtliche Leistung. Das übrige Programm setzte sich aus dem Auftreten eines Streichquartetts, das in zwei Auftritten Konzertstücke vortrug, sowie einem Gesangsolo mit Zitherbegleitung des Herrn Mantay. Diese beiden Programmnummern gefielen überaus gut, die denn auch mit dankbarem Beifall aufgenommen wurden. Den Abschluß des Programms bildete die Aufführung des Volksstückes „Grube Elise", das die Mitglieder der Ortsgruppe Chojny Alfred Schleicher, Karl Zosel, M. Raff, J. Wawersieg, A. Legler und B. Guse als Mitwirkende sah. Das Stück, das einen Konflikt des Direktors eines Bergwerks mit den Bergarbeitern zur Grundlage hat, illustriert die Zustände in einem solchen Bergwerk. Die Mitwirkenden entledigten sich ihrer Aufgabe in bester Weise und lieferten den Beweis, daß bei gutem Willen manches möglich gemacht werden kann. Mit der Aufführung dieses Stückes war das Programm erschöpft. Mittlerweile war es bereits 11 Uhr abends, und die Erschienenen traten den Nachhauseweg an in dem Bewußtsein, den 1. Mai würdig begangen zu haben.

In Alexandrow.

Auch in Alexandrow wurde der diesjährige Maiumzug zu einem geradezu großen Ereignis, an dem die gesamte werktätige Bevölkerung teilnahm. Der große Zug wurde von noch größeren Scharen Zuschauern und Neugierigen begleitet, die die Bürgersteige auf beiden Seiten der Straße dicht füllten. Am stärksten war die Teilnahme im Zuge hinter dem Banner der Klassengewerkschaft. Den Zug eröffnete die Fahne der PPS mit ihren Transparenten, dann folgten die Klassengewerkschaft, die Mitglieder der DSAP, die Jugendfahne der deutschen Werktätigen und am Schluß die Poale-Zion mit ihrer Radfahrersektion, die die Fahrräder rot geschmückt hatten. Solch eine große Demonstration — etwa 3000 Personen — hat Alexandrow bis dahin noch nicht gesehen.

Die Versammlung auf dem Ringe wurde vom Stadtverordneten und Mitglied der PPS Gen. Turek eröffnet und geleitet. Im Namen der PPS und des Verbandes der Textilarbeiter sprach Krzynowek aus Lodz, im Namen der deutschen Werktätigen Gen. Linke, der eine deutsche und polnische Ansprache hielt. Die versammelten Werktätigen nahmen mit großer Begeisterung die Ausführungen der Redner auf. Nach jeder Ansprache wurde vom Orchester ein Arbeiterlied gespielt.

Sämtliche Betriebe in der Stadt waren stillgelegt; zwei Betriebe, welche am Morgen mit der Arbeit begonnen hatten, wurden von der Parteimiliz angehalten.

Abends fand eine gemeinsame Mai-Akademie bei dicht gefülltem Saal statt. In ihrem Mittelpunkt stand eine Ansprache des Gewerkschaftssekretärs Linke. Sie nahm einen würdigen Verlauf.

In Zdunska-Wola.

Der 1.Mai-Umzug in Zdunska-Wola war außerordentlich stark, etwa 4000 Werktätige, darunter fast die Hälfte Frauen, nahmen an ihm teil. Die Marschroute ging vom Gewerkschaftshaus durch die Stadt zurück zum Gewerkschaftshaus. Hier hielt Abg. Szczerkowski eine Ansprache. Dem Vertreter der DSAP wurde behördlicherseits nicht gestattet zu sprechen, da sein Auftreten nicht angemeldet war. Gen. Kummert-Lodz sprach dann nachmittags zu den zahlreich im Gewerkschaftshaus erschienenen deutschen Werktätigen, die feierlichst erklärten, für die DSAP rege Propaganda zu entfalten.

In Ozorkow.

Die sozialistische Ozorkower Arbeiterschaft hat dafür gesorgt, daß am 1. Mai die Arbeit in allen Betrieben ruhte. Die Beteiligung am Maiumzug war daher überaus stark. An dem Zuge der PPS, DSAP und des „Bund" beteiligten sich über 2000 Werktätige. Marschiert wurde vom Parteilokale der PPS aus nach dem Alten Ring. Hier hielten Ansprachen: für die PPS die Genossen Josef Szymczak und Edward Andrzejak aus Lodz, für die DSAP sprach Gen. O. Dittbrenner-Lodz.

Nachmittags fand im Kino „Casino" eine gemeinsame Mai-Akademie statt, die so stark besucht war, daß viele nicht mehr in den Saal hineingelassen werden konnten. Ansprachen hielten E. Andrzejak, J. Szymczak, Magistratsschöffe Miksa, Stancik für den TUR, Dittbrenner für die DSAP und Nierenberg für den Bund. Außerordentlich gut gelangen verschiedene Vorträge und sehr gut traten die kleinen Roten Falken auf.

Die Veranstaltungen zeigten, wie stark der sozialistische Gedanke in Ozorkow vertreten ist.

Aus dem Reiche.

Schmugglergeschichten.

Apfelsinen nach Polen, Butter nach Deutschland.

Fast könnte man sagen: Für jeden Sack Apfelsinen, den die polnischen Zollbeamten den Schmugglern abnehmen, bringen diese zwei neue Säcke voll köstlicher Südfrüchte über die grüne Grenze geschleppt. Denn jedesmal, wenn Schmuggler festgenommen werden, haben sie mindestens ein paar Kilogramm Apfelsinen bei sich gehabt. Das ist begreiflich: Polen hat großen Apfelsinenhunger . . .

Ein Zollbeamter bei Birkenhain bemerkte eine Schmugglerbande, die eben die grüne Grenze überschritten hatte. Als der Beamte mehrere Schreckschüsse abgefeuert hatte, blieben die Schmuggler stehen und ließen sich festnehmen. Es wurden zehn Personen verhaftet. Sie hatten ungefähr einen Zentner Apfelsinen und zehn Pfund Kokosflocken bei sich.

Auf dem gleichen Grenzabschnitt wurden 15 Schmuggler abgefaßt. Ihnen konnten 170 Pfund Apfelsinen, sechs Pfund Kokosflocken, sechs Pfund Maggi-Würze und ein Rasiermesser abgenommen werden.

Auf dem Bahnhof Scharley-Piekar kam es zu einer schweren Schlägerei zwischen zwei Schmugglern, weil einer den anderen beschuldigte, ihm Apfelsinen aus dem Sack gestohlen zu haben. Als schließlich ein Polizeibeamter den Bahnhof betrat, zogen es die beiden Kämpfer vor, sich wieder zu vertragen und gemeinsam zu verschwinden.

In der Nacht zu Montag wurden drei oberschlesische Schmuggler, die Butter über die grüne Grenze nach Deutschland bringen wollten, in der Nähe des Schützenhauses von Zollbeamten gestellt. Als sie trotz der Halterufe der Beamten flüchteten, machten diese von der Schußwaffe Gebrauch. Der Arbeitslose Engelbert Karwath wurde durch zwei Schüsse leicht verletzt. Der gleichfalls erwerbslose Ewald Bednorz wurde von dem Diensthund der Beamten gestellt und durch einen Biß verletzt. Der Arbeitslose Johann Sugla blieb unverletzt. Die Schmuggler wurden in das Polizeigefängnis nach Hindenburg gebracht.

Zdunska-Wola. Achtung, deutsche Werktätige! Mitgliedsaufnahmen in die Deutsche Sozialistische Arbeitspartei Polens werden jeden Sonntag vormittag von 10 bis 12 Uhr im Lokal des Klassenverbandes, wo ein deutscher Genosse Dienst tut, entgegengenommen. Deutsche Werktätige, schließt Euch Eurer Organisation an!

Konin. Zwei Brände. Auf dem Anwesen des Jan Brozninski im Dorfe Wrembczynek, Kreis Konin, brach Feuer aus, von dem sämtliche Gebäude Brozninskis eingeäschert wurden. Der Schaden beläuft sich auf 5000 Zloty — Im Dorfe Rozatki, Kreis Konin, entstand auf dem Anwesen des Andrzej Pleszewa Feuer, von dem das Wohnhaus und die Wirtschaftsgebäude in Asche gelegt wurden. Der Schaden steht noch nicht fest. (p)

— Selbstmord eines Dorfschulzen. Gestern erhielt die Lodzer Untersuchungspolizei die Nachricht, daß der Schulze des Dorfes Wierzchy, Kreis Konin, Felix Kotowicz seinem Leben durch einen Revolverschuß ein Ende gemacht habe. Der Selbstmörder besaß eine Wirtschaft von 18 Morgen Land. Die Ursache der Verzweiflungstat konnte noch nicht ermittelt werden. (w)

Kalisch. Im Brunnen ertrunken. Im Dorfe Zydow bei Kalisch stieg der Landmann Felix Mankosz auf die Einfassung seines Brunnens, die plötzlich nachgab, wobei Mankosz in den Brunnenschacht hinabstürzte. Als man ihn wieder an die Oberfläche brachte, war er bereits tot. Der Vorfall hat in der ganzen Gegend einen erschütternden Eindruck gemacht. (p)

— Zusammenstoß zweier Radfahrer. Auf der Chaussee bei Kalisch, unweit von Szczypiorno, stießen zwei Radfahrer zusammen, von denen einer der in Lodz an der Nowo-Zarzewskastraße 23 wohnhafte 20-jährige Henryk Kordelski war, der andere der 25jährige Josef Grzegorek aus Kalisch. Grzegorek erlitt durch den Zusammenprall eine Gehirnerschütterung, einen Armbruch und verschiedene Verletzungen des ganzen Körpers. Kordelski dagegen kam mit leichteren Verletzungen davon.

— Den Vetter aus Eifersucht ermordet. Die beiden je 23jährigen Vettern Wladyslaw und Josef Reslinski aus dem Dorfe Kuznia, Kreis Kalisch, bewarben sich um ihre Nachbarin Jadwiga Szymczak. Als beide vorgestern gleichzeitig zu ihrer Angebeteten kamen, befand sich dort auch noch der 30jährige Freund Josef Reslinskis, Stefan Piasecki. Zwischen den Vettern brach plötzlich ein Streit aus, wobei Wladyslaw Reslinski einen Revolver zog und auf Josef Reslinski zwei Schüsse abfeuerte, die diesem in die Brust eindrangen und seinen sofortigen Tod zur Folge hatten. Als Piasecki dem Mörder die Waffe entreißen wollte, feuerte der auch auf ihn einen Schuß ab und verwundete ihn am Kopfe. Er mußte in hoffnungslosem Zustande ins Krankenhaus in Kalisch eingeliefert werden. Der Mörder ergriff die Flucht. Er wird steckbrieflich verfolgt. (p)

70 jüdische Knaben falsch beschnitten.

Eine nicht alltägliche Sensation in Nowy Targ.

Die Stadt Nowy Targ in Kleinpolen hatte eine nicht alltägliche Sensation, die einer gewissen Dosis Humor nicht entbehrt. Die Geschichte spielt innerhalb der jüdischen Bevölkerung dieser Stadt. Und zwar übte in Nowy Targ seit Jahren die Funktion des Beschneiders bei neugeborenen Knaben der örtliche Schlächter, der die rituellen Viehschlachtungen vornahm, aus. Nun wurde dieser Tage dem örtlichen Arzt Dr. Goldner ein Sohn geboren. Doch lehnte es Dr. Goldner ab, daß der Schlächter bei seinem Sohne die Beschneidung vornehmen soll. Er ließ daher einen speziellen Beschneider von auswärts kommen. Dieser fachmännische Beschneider unterzog bei dieser Gelegenheit auch die „Arbeit" seines nichtfachmännischen Kollegen einer Prüfung, und es stellte sich zum Schreck vieler gläubiger jüdischer Eltern heraus, daß die Beschneidungen nicht vorschriftsmäßig durchgeführt wurden.

Diese Feststellung rief unter Juden in Nowy Targ großes Aufsehen hervor. Es wurde eine besondere Kommission eingesetzt, die nach einigen Prüfungen feststellte, daß die Beschneidungen nicht vorschriftsmäßig sind. 30 Knaben wurden ausfindig gemacht, die nicht richtig beschnitten waren.

Nun gibt es in Nowy Targ ein großes Weinen, Jammern und Klagen. Die falsch beschnittenen jüdischen Jungens haben eine ungeheure Angst vor dem, was ihnen harrt. Manche von ihnen sind aus dem Elternhause geflüchtet, weil sie Angst haben, daß es weh tun könnte. Es fanden in den Straßen von Nowy Targ mehrere Jagden nach diesen Jungen statt, die nicht richtig beschnitten waren und die aber so bleiben wollten, wie sie sind. Von den 70 Knaben wurde bei 40 die Prozedur der nochmaligen Beschneidung bereits durchgeführt, während die übrigen nach Krakau geschickt werden müssen, weil sie schon älter sind und die Beschneidung an Ort und Stelle nicht mehr durchgeführt werden kann.

Sport.

Rundfunkübertragung des Nationallaufes.

Das Sportreferat beim polnischen Radio organisiert am heutigen Tage, anläßlich der Austragung des 9. Nationallaufes, eine Uebertragung durch den Rundfunk. Die Uebertragung wird in der Pause des philharmonischen Mittagskonzerts erfolgen. Die Meldeliste für diesen Wettlauf erreichte die Rekordzahl von über 500 Läufern, darunter auch Kusocinski. Lodz ist durch seinen Querfeldeinmeister Kurpesa vertreten, der Aussichten hat, einen der vordersten Plätze zu belegen.

Die finanziellen Forderungen der Tschechen.

Für das nichtzustandegekommene Fußball-Länderspiel Polen — Tschechoslowakei verlangen die Tschechen eine Entschädigung in Höhe von 30 000 Zloty. Die endgültige Summe wird vom Beauftragten des Weltverbandes — Rimet — festgesetzt werden.

Kusocinski nach Amerika eingeladen.

Der amerikanische leichtathletische Verband hat beschlossen, für die amerikanische Meisterschaft über 5 Kilometer auf den Olympiasieger Kusocinski einzuladen. Der Wettbewerb kommt am 29.—30. Juni in Milwaukee zum Austrag.

Aus dem deutschen Gesellschaftsleben

Generalversammlung des Jünglingsvereins an St. Johannis. Am vergangenen Sonnabend fand die 49. Generalversammlung des Jünglingsvereins statt. Es wurde folgende neue Verwaltung gewählt: Präses Super. Dietrich, Vertreter P. Doberstein und P. Lipski, Vorstände Alfred Steier, A. Geisler, R. Brust, E. Hausch, St. Ertner, L. Geisler, Alfons Grams, Alfons Breier, R. Römer, E. Geyer, Schriftführer K. Krzywiec, Kassierer R. Brust und T. Schlif, Bibliothekar B. Drews, Wirte R. Reit, G. Schiele, Revisionskommission G. Geisler, O. Messerschmidt und W. Kohlmann. Die Herren Theodor Steigert, Karl Krempf und Oskar Bertold wurden zu Ehrenmitgliedern ernannt

Die Wechseljahre bei Frau und Mann.

Von Dr. med. Fritz Hope.

Wenn wir in großen Zügen, ohne auf Einzelheiten unseren Blick zu richten, das Leben des Menschen überschauen, so müssen wir drei verschiedene Daseinsperioden unterscheiden: die Kindheit, die Jugend, das Alter.

Ebenso wie es eine Periode des Uebergangs vom „Kindes"- zum „Jugend"alter gibt, so werden auch „Jugend" und „Alter" durch eine Uebergangsepoche, durch „Wechseljahre" verbunden, wie wir diese Zeit des Menschenlebens zu bezeichnen pflegen. Der Name „Wechseljahre" ist eigentlich ungenau, denn er könnte, wenn man nicht hinzufügt, zwischen welchen Lebensaltern der Wechsel vonstatten geht, ebenso gut auf die Pubertät Anwendung finden. Es hat sich aber einmal eingebürgert, das Wort Wechseljahre" nur im Hinblick auf die Zeit des Uebergangs zwischen „Jugend" und „Alter" zu verwenden, und wir wollen uns diesem Brauch anschließen. Mit einem lateinischen Wort werden die Wechseljahre auch „climax", du deutsch „Leiter", abgeleitet werden, weil diese Jahre gleichsam die Leiter von der „Jugend" zum „Alter" bedeuten.

Daß der Mensch altert, ist normal. Jede Minute, jede Stunde unseres Lebens bedeutet ein Aelterwerden. Auch innerhalb der drei von uns unterschiedenen Lebensprioden altern wir täglich. Aber an den Grenzen dieser drei Menschenalter kommt zu dem unvermeidlichen und normalen Altersprozeß etwas anderes hinzu, das aus dem Rahmen des Gewöhnlichen durchaus herausfällt, eben der Eintritt bezw. der Austritt der Keimdrüsen (Drüsen mit innerer Sekretion) in oder aus dem Lebenszusammenhange. Ob dieses umstürzende Ereignis mehr oder weniger schädigend auf den Organismus einwirkt, hängt im wesentlichen davon ab, ob diese Umwälzung langsam und schonend oder ob sie plötzlich und gewaltsam vor sich geht. Bei dem einen Menschen nun findet dieser Uebergang von „Jugend" zu „Alter" schlagartig, beim anderen allmählich, kaum bemerkbar statt.

Zuerst einiges über die Wechseljahre der Frau. Diese fallen immer in den fünften Lebensjahrzehnt, zwischen vierzig und fünfzig Jahre, meist in die Mitte dieses Zeitraumes. Selten liegen sie am Ende des vierten Dezenniums oder in fünfziger Jahren, viel seltener noch früher und kaum später. Sie dauern im allgemeinen mehrere Jahre (bis zu drei, vier, auch mehr) an, doch kommt es auch vor, daß sie, die dann ihren Namen zu Unrecht tragen, nur Monate währen. Da wir wissen, daß die Zeit der „Jugend" durch die Eierstöcke beherrscht wird, so müssen wir als „Wechseljahre" die Zeit bezeichnen in der die Eierstöcke zugrunde gehen bis zum letzten Verklingen. Werden die Eierstöcke einer in der Blüte ihrer Jahre stehenden Frau plötzlich fortgenommen, etwa weil sie an einem Leiden erkrankt waren, das den ganzen Körper zu ruinieren drohte — man nimmt die Eierstöcke nur bei einer dringenden Lebensgefahr fort —, so setzen die Wechseljahre schlagartig ein. Früher, als man noch keine Heilmittel auf diesem Gebiet kannte, war im allgemeinen die Frau damit einer furchtbaren Krankheit ausgesetzt, in der sich alles, was in lang ausgedehnten Wechseljahren sonst an Unangenehmem vorkommt, zusammenballte und Gesundheit und Leben untergrub. Fünfundzwanzigjährige blühende Frauen alterten innerhalb weniger Wochen und gewannen das Aussehen sechzigjähriger. Sie konnten sich vor Wallungen des Blutes, die jede halbe Stunde und öfter mit fürchterlicher Gewalt auftraten, nicht schützen. Nicht selten schlossen sich dem Eingriff schwere Geistesstörungen an, die die Angehörigen zwangen, die Frau in einer Heilanstalt einzuschließen. Früher Tod machte meist dem elenden Leben ein erwünschtes Ende. Heute, da man die Ursache dieser furchtbaren Operationsfolgen kennt, vermeidet man es natürlich aufs strengste, den Frauen beide Eierstöcke zu nehmen. Aber selbst wenn dieser schwere Eingriff etwa infolge von Krebs notwendig sein sollte, hat man jetzt Mittel zur Verfügung, um die Beschwerden und Leiden ganz erheblich einzudämmen und ein lebenswertes Leben zu garantieren.

Wenn bei der Frau die Zeit der Wechseljahre deutlich dadurch charakterisiert ist, daß in dieser Lebensperiode die Menstruation verschwindet, so können wir für den Mann nicht so leicht angeben, wann er nun eigentlich jenen Uebergang von der „Jugend" zum „Alter" erleidet. Wie das Geschlechtsleben für den Mann in der „Jugend" nicht die beherrschende Rolle spielt wie für die Frau, die während dieser Zeit fast dauernd durch Schwangerschaft, Geburt, Wochenbett von ihm abhängig ist, so steht auch während der Wechseljahre bei ihm die Geschlechtlichkeit nicht im Vordergrund. Aus diesem Grunde glaubten auch die Aerzte lange Zeit, daß es Wechseljahre des Mannes nicht gäbe. Aber wer recht zu beobachten versteht, wird kaum daran zweifeln, daß im Gegenteil die Wechseljahre auf den Mann eine noch weit ungünstigere Wirkung ausüben als auf die Frau. Zwar scheinen sie im allgemeinen später zu kommen. Sie sind bei ihm in das Dezennium zwischen fünfzig und sechzig Jahre anzusetzen, wenn sie sich auch oft schon früher bemerkbar machen. Wie wohl jeder in seinem Bekanntenkreis erfahren hat, altern viele Männer in diesem Zeitraum überschnell. Ihr Fett verschwindet — manchmal wird es auch übermäßig angesetzt —, die Haut faltet sich, Haar — soweit noch vorhanden — wird weiß, und der Tod hält reiche Ernte.

Zwei große Krankheitsgruppen finden in den Wechseljahren ihren Ursprung: die Arterienverkalkung und der Krebs. Es ist das nicht so zu verstehen, als ob die Wechseljahre die alleinige Ursache für diese beiden die Menschheit so schwer heimsuchenden Leiden darstellten; aber je mehr ich mich mit den Wechseljahren beschäftigte, um so deutlicher schien es mir zu werden, daß diese Krankheiten ohne Verbindung mit Störungen im Keimdrüsenapparat, insbesondere mit solchen, die in einem plötzlichen Versagen dieser Organe bestehen, kaum je hochgradig zustande kommen. Gerade das plötzliche Versagen oder auch das nicht vollwertige Funktionieren der Keimdrüsen scheint mir für beide Krankheitsgruppen die Hauptursache zu sein. Dabei soll nicht bezweifelt werden, daß noch andere Gründe, etwa falsche Ernährung, Vergiftungen (Alkohol, Nikotin usw.), Infektionen, mitspielen; aber wenn wir die Feinde der Menschheit, Krebs und Arterienverkalkung, bekämpfen wollen, so haben wir auf das Verhalten der Keimdrüsen und den Verlauf der Wechseljahre vorwiegend unser Augenmerk zu richten. Zu schnelle Wechseljahre, solche mit vielen Beschwerden, die den Betroffenen hart mitnehmen, prophezeien kein gesundes Alter.

Hierdurch wird das Bindegewebe in hohem Grade geschädigt, und im Gegensatz zur vorher bestehenden Harmonie gewinnt das Deckzellengewebe gegenüber dem Bindegewebe die Oberhand und durchbricht sein Gefüge — Ursprung des Krebses. Oder das Bindegewebe entartet durch den plötzlichen es treffenden Schaden und durch die dauernden Blutdruckschwankungen so stark, daß es mit Fett und Kalk imprägniert wird und alle Festigkeit und Widerstandsfähigkeit verliert — Ursprung der Aderverkalkung. Durch Verlangsamung und Milderung des Verlaufs der Wechseljahre gelingt es, diesen Schädigungen vorzubeugen und dadurch in hohem Maße Krebs und Arterienverkalkung zu verhüten.

Letztere soll uns mahnen, daß wir die Wechseljahre verlangsamen, daß wir ihren schädlichen Ansturm schwächen. Die beginnende Verkalkung aber erkennt man oft am harten Puls, am Hervortreten der Schlagadern und am hohen Blutdruck, an den Wallungen, an ungewohnten Kopfschmerzen, Atemnot beim Treppensteigen, Herzklopfen usw. Dem Uebel im Anfang, wenn die Funktion der Keimdrüsen, wenn ihre innere Sekretion noch nicht ganz erloschen ist, läßt sich steuern. Später, wenn bereits alle Schäden gesetzt sind, erfolgt alles andere mit Naturnotwendigkeit, wie in der Tragödie die Ereignisse der vierten und fünften Aktes unabweislich sich aus denen der ersten drei Akte entwickeln. Auch später läßt sich noch manches tun und bessern, aber der große Augenblick, in dem noch eine völlige Wendung möglich war, ist versäumt. Widerstehe den Anfängen!

* * *

Für besonders interessierte Leser sei noch erwähnt, daß im Bruno Willens Verlag, Hannover, zum Preise von 1.80 RM, von Dr. med. Hope, folgendes Buch erschienen ist: "Die Ueberwindung der Wechseljahre", unter Berücksichtigung der Arterienverkalkung, Krebs und Sexualleiden.



Donnerstag, den 3. Mai 1934.

Polen.

Lodz (1339 kHz 224 M.)

10.10 Vortrag über den 3. Mai, 10.18 Religiöse Musik, 10.30 Gottesdienst aus Tschenstochau, 11.57 Zeitzeichen, 12.05 Tagesprogramm, 12.10 Wetterberichte, 12.15 Konzert aus der Warschauer Philharmonie, 14 Schallplatten, 14.20 Polnische Volkslieder, 15 Schallplatten, 15.20 Volkskonzert, 16 Hörspiel für Kinder, 16.30 Berühmte Künstler (Schallplatten), 16.45 Literarisches Viertelstündchen, 17 Vortrag von Dr. Josef Zurawski, 17.15 Chorkonzert, 18 Hörspiel aus Wilna, 18.40 Programm für den nächsten Tag, 18.45 Musikübertragung aus Lemberg, 19.30 Radiowoche für die Jugend, 19.45 Theater- und Lodzer Mitteilungen, 19.50 Gewählte Gedanken, 19.52 Populäres Konzert, 20.50 Abendpresse, 21 Feuilleton, 21.15 Leichte Musik, 22.15 Sportberichte, 22.25 Tanzmusik, 23 Wetter- und Polizeiberichte, 23.05 Tanzmusik.

Ausland.

Königswusterhausen (191 kHz, 1571 M.)

12.10 und 14 Schallplatten, 16 Bunte Volksmusik, 18.10 Waldsteinsonate von Beethoven, 20.15 Alles neu macht der Mai. Ein fröhliches Frühlingsfest, 23 Unterhaltungsmusik, 24 Konzert.

Heilsberg (1031 kHz, 291 M.)

11.30 Mittagskonzert, 13.05 Schallplatten, 16 Nachmittagskonzert, 19 Jugendstunde, 19.30 Klaviermusik, 20.10 Märchenoper: "Hänsel und Gretel", 21.30 Kleines Intermezzo, 22.30 Nachtmusik.

Leipzig (785 kHz, 382 M.)

11 Schallplatten, 12 Mittagskonzert, 13.25 Schallplatten, 14.45 Hans Kleemann-Konzert, 16 Konzert, 17.20 Der Minne Wundergarten, 18.15 Bunte Stunde, 20.10 Schallplatten, 20.50 Schauspiel: „Iphigenie auf Tauris"

Wien (592 kHz, 507 M.)

12 und 13.10 Mittagskonzert, 16.05 Schallplatten, 17.30 Lieder, 19.45 Militärkonzert, 21 Sinfoniekonzert, 22.30 Bunte Schallplatten.

Prag (638 kHz, 470 M.)

11 Schallplatten, 11.05 Konzert, 12.10 Schallplatten, 12.35 Orchestermusik, 13.45 Schallplatten, 16 Leichte Musik, 17.25 und 19.05 Schallplatten, 19.35 Mährische Zwiegesänge von Dvorak, 20 Smetana-Konzert, 22.15 Schrammelmusik.

Freitag, den 4. Mai 1934.

Polen.

Lodz (1339 kHz 224 M.)

11.40 Pressestimmen, 11.50 Lodzer Mitteilungen, 11.57 Zeitzeichen, 12.05 Populäre Musik, 12.30 Wetterberichte, 12.55 Mittagspresse, 15.05 Exportberichte, 15.10 Industrie- und Handelskammer, 15.20 Leichte Musik, 16.20 Zeitschriftenschau, 16.35 Chorkonzert, 17 Violinrezital von Szymon Bakman, 17.30 Vortrag für Abiturienten, 17.50 Vortrag, 18.10 Leichte Musik, 18.50 Programm für den nächsten Tag, 18.55 Lodzer Briefkasten, 19.10 Allerlei, 19.25 Aktuelles Feuilleton, 19.40 Sportberichte, 19.47 Abendpresse, 20 Gewählte Gedanken, 20.02 Literarisches Feuilleton, 20.15 Musikalische Plauderei, 20.30 Konzert internationaler Musik, 21.30 Konzert aus der Warschauer Philharmonie, 22.40 Tanzmusik, 23 Wetter- und Polizeiberichte, 23.05 Tanzmusik.

Ausland.

Königswusterhausen (191 kHz, 1571 M.)

12.10 und 14 Schallplatten, 16 Unterhaltungskonzert, 18 Beethoven-Konzert, 19 Volksstück: "Die Rückkehr zur Natur", 20.15 Stunde der Nation, 23 Europäisches Konzert.

Heilsberg (1031 kHz, 291 M.)

11.30 Mittagskonzert, 15.15 Kinderfunk, 16 Unterhaltungskonzert, 19 Rund um die Maibowle, eine feuchtfröhliche Angelegenheit, 20.15 Stunde der Nation, 22.50 Sinfonische Tänze, 23.30 Tanz-Schallplatten.

Leipzig (785 kHz, 382 M.)

11 Schallplatten, 12 Mittagskonzert, 13 und 13.25 Sachlplatten, 14.40 Junge Künstler, 16 Nachmittagskonzert, 17.20 Klaviermusik, 18.15 Operettenmusik, 20.15 Stunde der Nation, 23 Europäisches Konzert.

Wien (592 kHz, 507 M.)

12 und 13.10 Mittagskonzert, 15.40 Jugendstunde, 16.30 Schallplatten, 17.30 Lieder und Arien, 20.30 Europäisches Konzert, 21.30 und 22.15 Abendkonzert, 23 Schallplatten.

Prag (638 kHz, 470 M.)

12.10 Schallplatten, 12.30 Orchestermusik, 13.45 Schallplatten, 16 Orchestermusik, 17.05 Kammermusik, 19.05 Schallplatten, 19.20 „Meteor", eine Funkepopoe, 20.25 Schallplatten, 20.30 Konzert, 21.30 Tanzmusik, 22.30 Gesang.

Morgen Europa-Konzert schwedischer Musik.

Das Europa-Konzert schwedischer Musik, das morgen, den 4. d. Mts., um 8.30 Uhr abends aus Stockholm von den meisten europäischen Rundfunksendern übernommen wird, trägt die Bezeichnung "Schwedische Volkslieder".

Das Konzert beginnt mit einer Serie echter volkstümlicher Melodien, die von Johnny Schoening gesammelt und bearbeitet wurden. Diese Melodien gehen in Volkstänze über, unter denen sich auch ein Tanz befindet, der den Namen „Polen" trägt. Diese Melodie wird auf einem altertümlichen Instrument — einer Art Violine mit Tasten — von Tore Zetterstroem gespielt werden, der eigens für dieses Konzert nach Stockholm verpflichtet wurde.

Helga Goerlin, Sängerin an der Königlichen Oper in Stockholm, wird mit Orchesterbegleitung Volkslieder und zwei Lieder aus dem Musikdrama „Arnljot" von Peterson-Berger vortragen. Als Finale folgt ein Fragment aus der „Symphonie Piccola" von Kurt Alterberger, dessen Motive Volksliedern entstammen. Es dirigiert der Komponist selbst.

Kameraden im Netz.

Eine Artistengeschichte von Udo Wolter.

Von unten summt es zu ihnen herauf. Dann wird es langsam sehr still. „Ab", sagt Carton kurz. Jim Bowler hebt die Hand. Es ist das Zeichen, daß er bereit ist. Mit einem gewaltigen Sprung schnellt er vor, fühlt das Federn des Brettes unter sich und wirft sich voran. Im doppelten Salto wirbelt der durch die Leere. Seine Hände greifen vor. Es ist eine genau berechnete und beinahe schon instinktive Bewegung. Mit kurzem, harten Griff fassen seine Hände in die des Freundes. Ihre Gesichter sind, ein wenig rot vor Anstrengung, dicht übereinander. Unten bricht dröhnender Beifall los. Sie lächeln sich zu und schwingen hinüber zu dem zweiten Brett am Ende des Gerüstes. Ihre Nummer ist beendet.

Die Nummer „Carton und Bowler" bildet die Attraktion der „Wilton-Manege". Gibt es doch in den Staaten keine Truppe, die einen zweifachen Salto über eine Höhendistanz von vierundzwanzig zu achtzehn Metern ohne Netz auszuführen wagt. In den Applaus des Publikums dringt der Beifall der Kollegen und übrigen Artisten, die ihnen hinter der Manege zugeschaut haben.

Bowler lächelt Jane Morton zu, der Tochter des Clowns Pippo, die ihrem Vater bei seinem Auftreten assistiert. Sie senkt ein wenig den Kopf.

Jim Bowler beherrscht, wenn er mit Netz arbeiten darf, den dreifachen Salto nach vorn, wie zurück. Der Dopelsalto ist ihm ein Kinderspiel. Bereits mit fünfzehn Jahren hat er ihn ausgeführt. Es ist also absolut keine Gefahr, wenn er ihn mit Carton, der fast sieben Jahre mit ihm zusammenarbeitet, ohne Netz vorführt. Trotzdem rührt ihn die Bewunderung des Mädchens. Dicht geht er an ihr vorüber. Sie wendet sich ihrem Vater zu. Er spürt, daß sie unsicher ist. Ein wenig stolz lächelt er vor sich hin.

Zum Ersticken heiß ist es in dem Umkleideraum. Nebenan befindet sich gleich der Baderaum, und die russische Balalaika-Truppe ist wie der Teufel hinter der Hetze her. Unklar klingen Gelächter und Gesang zu ihnen hinüber.

Carton kleidet sich aus, legt die Schuhhaken ab, mit denen er sich, unbemerkt vom Publikum, hinter dem Trapez festlegt, denn das ist unbedingt notwendig bei dem Schwung, mit dem ihm Jim in die Hände saust. Sein Blick gleitet flüchtig über den Freund. „Hübsches Mädel, die Jane ..."

Bowler nickt, grin ein wenig. Langsam drückt er einen Handstand auf der Tischkante. „Will ich meinen. Werde heute abend mit ihr tanzen gehen. Mal nachher sehn, wo sie steckt."

Er schrickt zusammen. Carton hat ihm den Tisch unter den Händen weggerissen. Mit einem kurzen Schwung kommt er auf die Beine. „Verrückt geworden".

Carton starrt ihn an. Sein Gesicht zeigt jene gefährliche Entschlossenheit, die ihm manchmal eigen ist, wenn er irgendeine besonders schwierige Sache probt oder sobald er zuviel getrunken hat.

„Laß das Mädel zufrieden. Kenne sie von früher her. Komm mir nicht in die Quere. Du weißt ..." Ein leiser drohender Unterton schwingt in dem Raume nach. Bowler erinnert sich. Schon einmal hat er Fred ein Mädel vor der Nase „weggeschnappt". Aber gerade darum ... An und für sich war ihm diese Jane ziemlich gleichgültig. Aber jetzt? Wen Carton so mit ihm sprach? „Wollen sehen", sagt er gleichmütig. „Guten Abend, Fred".

Jeden Morgen proben sie zwei Stunden. Schweigend gehen sie an die Arbeit.

„Jim?"

„Und?"

„Du bist mit Jane ..."

Jim Bowler grinst. Seine Wut ist vorüber. Er ist mit Jane ausgegangen, nun gut. Daß der gute Fred ein wenig zu spät kam ... Für ihn ist die Geschichte erledigt. Die Entscheidung liegt bei Jane. Aber er weiß, daß sie bereits für ihn gefallen ist.

Carton starrt an ihm vorüber, schweigt. Nur einmal hat er kurz genickt, den Kopf ein wenig fallen lassen. Jim Bowler gefällt dieses Gesicht nicht. Ist Carton tatsächlich so verliebt in das Mädel?

Die Diener haben das Netz gespannt. Bowler probt mit Carton seit beinahe drei Jahren bereits den freien, dreifachen Salto. Er will eine solche Sicherheit erlangen, daß er ihn einmal ohne Netz vorführen kann, ebenso wie er es bisher mit dem Doppelsalto getan. In den letzten beiden Monaten haben sie trotz der täglichen vierfachen Probe nicht einen einzigen Fehlgriff gehabt. Verlaufen die nächsten sechs Wochen ebenso, wird er Wilton aufsuchen und ihm den Vorschlag machen — bei dreifacher Gagenerhöhung allerdings — auch den dreifachen Salto ...

Sie stehen auf dem ersten Brett. Carton hat bereits die Schaukel in der Hand, um sich hinabzuschwingen. Jim kreidet seine Hände ein. Ihre Blicke gleiten aneinander vorüber.

„Jim, laß das Mädel sein."

„Denke nicht daran, mein Junge."

Carton starrt ihn an. Ganz plötzlich, so daß Jim ein wenig unsicher wird. Doch da schwingt der andere bereits hinüber.

Der riesige Raum unter ihm liegt im Halbdämmer. Nur hier oben in der Kuppel ist es hell. Jim sieht empor. Draußen liegt die Sonne über dem Glasdach. Unten in der Manege, ist kein Mensch. Er macht sich fertig.

Die Stimme Cartons. „Ab."

Jim Bowler springt. Seine Hände greifen in die seines Partners. Im nächsten Augenblick stürzt er senkrecht nach unten, fühlt den feinen Schmerz, der entsteht, wenn man mit der bloßen Schulter in die groben Stricke des Netzes fällt. Ein wenig verwirrt richtet er sich auf. Das war doch ...? Fred hat nicht zugegriffen, ihn aus der Hand gleiten lassen.

Mit einem kurzen Fluch sieht er empor. Im gleichen Augenblick fast kommt Carton herabgesaust, steht neben ihm im Netz.

Sie starren sich an. Fred Carton streicht sich mit einer fast unbewußten Bewegung das Haar aus der Stirn. „Laß Jane zufrieden, Jim. Du bist nachher mit ihr verabredet. Ich werde gehen, dich entschuldigen ..."

Unwillkürlich sieht er nach oben. Da weiß Jim Bowler, was ihm heute abend bevorsteht, wenn sie ohne Netz auftreten und er bis dahin nicht ... So also steht es zwischen ihnen. Er macht eine kurze Bewegung. Es ist, als ob er dem anderen an den Hals wolle. Dann besinnt er sich. Stumm proben sie weiter. Alles geht in Ordnung.

*

Jim Bowler kommt mit Jane aus Manhatten zurück. Er bringt das Mädchen zu ihrem Zimmer. Vor der Tür sieht sie ihn an. Er könnte sie jetzt küssen, wenn er es wollte.

Mit einem kurzen Händedruck verabschiedet er sich. Jane verliert, sobald man länger mit ihr zusammen ist. Schon gestern abend war er enttäuscht. Warum ist er heute mit ihr ausgegangen? Aus Trotz gegen Fred?

Unten auf der Halle trifft er auf Carton. Sicher hat er sie kommen sehen. Jim setzt ein Lächeln auf, ein breites, behagliches und ein wenig geheimnisvolles Lachen. Nur nicht nachgeben jetzt. Soll Fred sich nur quälen für seine Unverschämtheit heute vormittag.

Im gleichen Augenblick fühlt er ein leises Pochen in den Schläfen. Ein Blick des anderen hat ihn gestreift. Bis jetzt ist er nicht auf den Gedanken gekommen, daß Fred Carton wirklich ... Mit einem Ruck wendet er sich und geht hinüber zu Mister Wilton in das Büro.

Der bietet ihm eine Zigarre an, klopft ihm auf die Schulter. Sein Gesicht wird ungläubig, als Bowler ihm mitteilt, daß er heute nicht auftreten kann.

„Warum?"

„Weiß nicht, Boß. Bin nicht in Ordnung."

„Blödsinn!"

„Ich trete heute nicht auf", sagte Jim kurz. Er wendet sich. Die wütende Stimm des anderen hält ihn zurück.

„Kontraktbruch, Bowler. Ihr wißt, wie die Abmachungen lauten."

Bowler bleibt ehen. Er erinnert sich. Keine Gage und dreitausend Dollar Konventionalstrafe. Das ist untragbar für ihn. Er braucht das Geld. Ein Weg bleibt ihm nur. Er muß sich vor Fred Carton demütigen. Macht Carton Ernst, so wird ihm kaum etwas nachzuweisen sein. Wie oft kommen solche Unfälle vor. Fred braucht nur zu behaupten, er, Jim Bowler, habe seinen Schwung falsch bemessen.

Bowler sieht den Manager an. Er will etwas sagen. Dann kann er es nicht. Stumm wendet er sich und geht hinaus. Aber im gleichen Augenblick, wo er draußen Carton sieht, weiß er auch, daß er sich nicht demütigen kann. Zehn Jahre kennen sie sich. Wahnsinn ist doch alles!

Zehn Minuten vor dem Auftritt geht Jim hinüber in die Garderobe. Da steht Fred vor ihm, bereits angekleidet, völlig bleich im Gesicht, mit einem abwesenden Ausdruck, der Bowler beinah den Atem nimmt. „Laß das Mädel sein, Jim."

Jim Bowler braucht nur nachzugeben. Er tut es nicht. Stumm schüttelt er den Kopf. Was ist ihm Jane! Aber darum geht es nicht. Irgend etwas anderes ist in ihm und gibt ihn nicht frei, selbst wenn er sich das Genick dafür brechen sollte.

*

Wieder stehen sie auf dem Brett. Unter ihnen, im grellen Licht der Scheinwerfer die tausendköpfige Menge. Aber kein Netz schiebt sich jetzt zwischen den Blick.

Sie sehen sich stumm an. Es scheint, als ob Carton etwas sagen wollte, dann schwingt er ab. Jim Bowle macht sich bereit.

Er weiß nicht, was mit ihm geschieht. Niemals dürfte er springen. Ist er denn wahnsinnig? Aber springt er nicht, so ist der Kontrakt zum Teufel, sind dreitausend Dollar Schulden da und die Nummer erledigt. Denn niemals kann er dann mit Fred Carton mehr zusammenarbeiten. Es bleibt nichts anderes. Er muß ihm jetzt einfach vertrauen, nichts weiter. Muß die Kameradschaft der zehn vergangenen Jahre heraufbeschwören und Carton damit besiegen, wie Dompteure das vielleicht tun, wenn die Tiere unruhig werden. So etwas Aehnliches ist das jetzt zwischen Fred und ihm ...

Ein bunter, kleiner Punkt unten in der Manege, das ist Pippo, der Clown, und seine Tochter. Seltsam ist das Leben manchmal ...

Drüben hebt Fred die Hände. Er kann sein Gesicht nicht sehen. Noch hat er Zeit, zurückzutreten. Was kann es Wichtigeres geben als das Leben.

„Ab."

Eine harte, klare Stimme, wie oft hat er dieses kurze Wort vernommen. Irgendeine heiße, mächtige Woge schießt in Jim Bowlers empor. Zehn Jahre Kameradschaft ... Getragen von einem harten, klaren Vertrauen zu dem da drüben, das nur von einem feinen, ganz feinen Pochen in den Schläfen unterbrochen wird, springt er ab. —

Ihre Hände halten sich. Jeder Schmerz und jede Ueberwindung dieser Minuten ist in dem Gesicht des Freundes zu lesen, als er ihn zu sich hinaufzieht auf das Trapez. Stumm halten sie sich bei den Händen. Was ist ihnen jetzt noch die Frau da unten. Manchmal gilt es Größeres zwischen Männern.

Beifall dröhnt zu ihnen herauf. Die lächeln sich zu, ganz kurz und fast ein wenig schamvoll. Dann lassen sie sich hinabgleiten ...

Dies und das.

Die Brandmarkung als Strafe für Verbrechen war in England bis zum Jahre 1822 in Gebrauch; diese Sitte ist also erst vor wenig mehr als hundert Jahren abgeschafft worden.

Staub gibt es selbst auf dem offenen Meer. Man hat beobachtet, daß Segelschiffe, bei denen also keine Dampfmaschine Staub bildet, bei der Fahrt über den atlantischen Ozean mit einer dicken Staubschicht bedeckt werden, der vermutlich vulkanischen Ursprungs ist.

Die Mexikaner haben eine eigentümliche Vorliebe für absonderliche Straßennamen. In ihrer Hauptstadt gibt es neben einer Heiligen-Geist-Straße eine Gottes-Liebe-Straße, eine Straße des betrübten Indianers, eine Waldeulenstraße, eineVerlorene-Kind-Straße; dann gibt es eine Straße, die den seltsamen Namen führt: Geh-wenn-du-kannst-Straße. Eine Apotheke nennt sich „Himmelstor" und ein Wirtshaus „Teufelsköder".

Schlangen haben keine Augenlider. Statt dessen sind die Sehwerkzeuge durch eine harte, durchsichtige Haut geschützt, die etwas glasähnliches hat. Diese „Glasaugen", die jährlich bei der Häutung ausgewechselt werden, sind so stark, daß sie die wirklichen Augen der Schlange vor Verletzung durch scharfe Gräser, Dornen und andere Gegenstände schützen können, zugleich aber durchsichtig genug, deutliches Sehen zu gestatten.

Eine höfliche Steuerbehörde hatte die alte Stadt Küneburg. Wenn dort nämlich ein Bürger eine Steuer bezahlt hatte, wurde der sogenannte Steuerpokal mit Wein gefüllt, und der Bürger durfte ihn austrinken. Das war die Quittung. Dieser Steuerpokal ist noch heute in den Sammlungen der Stadt erhalten.

Deutsche Sozialistische Arbeitspartei Polens.

Lodz-Süd. Freitag, den 4. Mai, 7.30 Uhr abends, Sitzung aller Genossen, die an den Wahlen mitzuarbeiten verpflichtet sind.

Gewerkschaftliches.

Achtung, Gewerkschafter von Lodz-Nord! Mitglieder der Deutschen Abteilung der Textilarbeiter-Gewerkschaft, die in Lodz-Nord wohnen, können jeden Sonnabend von 6 bis 8 Uhr abends ihre Mitgliedsbeiträge im Parteilokal der DSAP Lodz-Nord, Urzendnicza (Reitera) 13 entrichten. Lagenkassierer für diesen Stadtteil ist Gen. Lewik.

U.U.K.

Am Sonnabend, dem 5. Mai, findet um 7 Uhr abends im Lokale Petrikauer Straße 109 die ordentliche Sitzung der Verwaltung der UUK statt. Zu erscheinen haben die neugewählten Mitglieder der Verwaltung, der Revisionskommission und der Kontrollausschuß zwecks Konstituierung. Das Erscheinen aller ist Pflicht.

Verlagsgesellschaft „Volkspresse" m.b.H. — Verantwortlich für den Verlag: Otto Abel. — Hauptschriftleiter: Dipl.-Ing. Emil Zerbe. — Verantwortlich für den redaktionellen Inhalt: Otto Dittbrenner. — Druck «Prasa» Lodz, Petrikauer 101.

Rakieta
Sienkiewicza 40

Heute und folgende Tage

Die Männer hatten Verlangen nach ihr... Sie bedachte sie alle mit Gefühl... aber lieben tat sie nur einen

Weib — Orchidee

In den Hauptrollen:

June Knight
Neil Hamilton

Wundervolle Lieder. Interessante Handlung,

Nächstes Programm:
„Gräfin Monte Christo"

Beginn der Vorstellungen um 4 Uhr. Sonnabends 2 Uhr, Sonn- und Feiertags 12 Uhr

Przedwiośnie
Żeromskiego 74|76
Ecke Kopernika

Heute und folgende Tage

Eine tolle Nacht im Zoo

In den Hauptrollen:
Lore Young, Gene Raymond

Nächstes Programm:
„Großfürstin Alexandra"

Beginn täglich um 4 Uhr, Sonntags um 2 Uhr. Preise der Plätze: 1.09 Zloty, 90 und 50 Groschen. Vergünstigungskupons zu 70 Groschen

Corso
Zielona 2/4

Heute und folgende Tage

I.
Das große faszinierende Drama

6 Stunden Leben

mit **Warner Baxter, Miriam Jordan, John Boles.**

II.
Das fesselnde Kriminaldrama

Königin der Unterwelt

mit **Joan Crawford** und **Robert Armstrong.**

Metro | Adria
Przejazd 2 | Główna 1

Heute und folgende Tage

Der Feind im Blut

Beginn der Vorstellungen um 5 Uhr, Sonnabends und Sonntags um 12 Uhr

Sztuka
Kopernika 16

Heute und folgende Tage

Die göttliche

Greta Garbo

im großen Liebesfilm

So, wie du mich magst

Nächstes Programm:
„Die Straße"
mit **Sylvia Sidney.**

Beginn der Vorstellungen um 4 Uhr, Sonnabends, Sonntags und Feiertags 12 Uhr

Wie Arterienverkalkte gesund werden und bleiben

Von Dr. med. VALENTIN BEHR

Eine Broschüre, die ausführlich über diese Krankheit berichtet und Behandlungsmethoden angibt.

Preis Zl. 4.50.

Erhältlich im Buchvertrieb **„Volkspresse"** Lodz, Petrikauer 109

Unsere Unterstützungskasse (Hilfskasse in Sterbefällen)

Am 1. Mai verschied die Mutter unseres Mitgliedes, Frau

Elisabeth Eisenbraun
geb. Gundrum

Ihr Andenken werden wir stets in Ehren halten.

Die Beerdigung findet morgen, Freitag, um 4 Uhr nachm., vom Trauerhause, Ruda-Pabianicka, Lonkowa 90 aus, statt.

Der Vorstand der U.U.K.



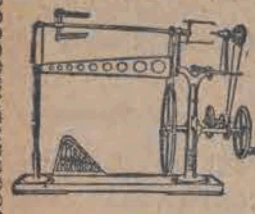
Kirchengesangverein der St. Trinitatisgemeinde zu Lodz.

Zu dem am Sonntag, dem 6. Mai l. J., nach Rogi, Anwesen unseres Mitgliedes Herrn Albert Biebig, stattfindenden

Familien-Ausflug

ladet die Herren Mitglieder nebst werten Angehörigen sowie Freunde und Gönner des Vereins herzlichst ein die Verwaltung.

P.S. Die Teilnehmer versammeln sich zwischen 7.30 und 8 Uhr früh an der vorletzten Tramhaltestelle der Linien 1 und 6 (Aleja Cmentarna), von wo pünktlich 8.15 Uhr der Abmarsch im geschlossenen Zuge erfolgt. Für Nachzügler sind Autobusse vorgesehen, die ihren Stand an der Friedhofsallee haben werden.



Perła & Pomorski
Lodz, Petrikauer 69

Sämtliche

Garnwickelmaschinen

für Woll- und Baumwollgarne, Seide, Leinen usw.

für Knäuel-, Kreuzspulen-, Kartonwicklungen u. and.

ein- und mehrspindelige

für Hand- und Motorantrieb.

Wichtig! Den Herren Fabrikmeistern und Mechanikern erteilt Herr Pomorski unentgeltlich fachmännischen Rat täglich von 17—19 Uhr

---

Die in Letztzeit erschienenen

Sozialistischen Schriften und Werke

Otto Bauer: Der Aufstand der österreichischen Arbeiter	Zl. —.90
Emil Franzel: Der Bürgerkrieg in Oesterreich . . .	„ —.60
Miles: Faschismus oder Sozialismus	„ 1.10
*** Der Faschismus und die Intellektuellen . . .	„ 1.85
Georg Decker: Revolte und Revolution	„ 1.85
Jul. Deutsch: Der Bürgerkrieg in Oesterreich	„ 5.—
Neue Deutsche Blätter — Monatsschrift	„ 1.70

können durch den

Buch- u. Zeitschriften-Vertrieb „Volkspresse"

Lodz, Petrikauer 109, bezogen werden.

Angelgeräte

in großer Auswahl empfiehlt **Zoologische Handlung**
Maximilian König NAWROT 43a
Telephon **242-98.**

LODOWNIA

CENTRALNA, PIOTRKOWSKA 116
Tel. **190-48**

stellt zu jedes Quantum Eis an Privatwohnungen, Restaurationen, Fleischereien etc.

Telephonanruf genügt.

Dr. med. S. Kryńska

Spezialärztin für Haut- u. venerische Krankheiten Frauen und Kinder

zurückgekehrt

Empfängt von 9—11 und 3—4 nachm.

Sienkiewicza 34, Tel. 146-10

Zahnärztlich. Kabinett
TONDOWSKA, Główna 51

Telephon **174-93**

Sprechstunden von 9 Uhr früh bis 8 Uhr abends

HEILANSTALTSPREISE

Dr. med. H. Różaner

Spezialarzt für Haut-, venerische u. Harnkrankheiten

Narutowicza 9, 2. Stock, Tel. 128-98

Empfängt von 8—11 Uhr und von 5—9 Uhr abends

Dr. med. Heller

Spezialarzt für Haut- und Geschlechtskrankheiten

Traugutta 8 Tel. 179-89

Empf. 8—11 Uhr früh u. 4—8 abends. Sonntag v. 11—2

Für Frauen besonderes Wartezimmer
Für Unbemittelte — **Heilanstaltspreise**

Das Lexikon der Gesundheit

Ein praktischer Ratgeber für gesunde und kranke Tage.

— **5600 Stichworte.** **330 Bilder.** —

Preis Zl. 7.50

„VOLKSPRESSE"
PETRIKAUER 109.

Batterien

(120 Volt) Zl. 11.90 direkt von der Fabrik. **Akkumulatoren** ladet und repariert die Fabrik

Piotrkowska 79 im Hofe

Batterie-**Radioapparate** werden in Netzanschlußapparate umgearbeitet und repariert.

Plätze

in schöner Gegend, Gut Sikawa, reine Hypothek, mit 20% Ermäßigung zu verkaufen. Näheres im Hausbesitzerverband der Gemeinde Nowosolna in Sikawa.

Dr. med.

Wiktor Miller

Innere Krankheiten
Spezialist für
Rheumatische Leiden, Arrose u. physik. Therapie

umgezogen

Al. Kosciuszki 13

Empfängt von 4—6
Heilanstalt „Vita" von 12—1
Tel. 146-11

HEILANSTALT
für
Ohren-, Nasen-, Kehl- (Rachen) Krankheiten

mit ständigen Betten

Dr. A. Wołynski und Dr. J. Imich

Petrikauer 55, Front, 1. St., Tel. 174-74

Dr. Klinger

Spezialarzt für venerische, Haut- u. Haarkrankheiten Beratung in Sexualfragen

Andrzeja 2, Tel. 132-28

Empfängt von 9—11 früh und von 6—8 Uhr abends
Sonntags und an Feiertagen von 10—12 Uhr

Dr. med. WOŁKOWYSKI

Cegielniana 4, Tel. 216-90

Venerische, Harn- und Hautkrankheiten

empfängt von 9—1 und von 5—9 Uhr abends
an Sonn- und Feiertagen von 9—1 Uhr mittags



Deutscher Kultur- und Bildungsverein „Fortschritt"
Nawrot-Straße Nr. 23

Freitag, den 4. Mai

Gesangstunde des Männerchores und allgemeiner Vereinsabend

Theater- u. Kinoprogramm.

Stadt-Theater: Heute, 8.45 Uhr Premiere: „Dom otwarty"
Populäres Theater: Heute 8.30 Uhr abends „Kościuszko bei Racławice"
Capitol: Kocha... lubi... szanuje...
Casino: Königin Christine
Corso: I. 6 Stunden Leben — II. Königin der Unterwelt
Grand-Kino: Entführung
Metro u. Adria: Der Feind im Blut
Muza (Luna): Legion des Todes
Palace: Csibi
Rakieta: Weib — Orchidee
Sztuka: So wie du mich magst
Przedwiośnie: Eine tolle Nacht im Zoo
Roxy: Mein Liebster ist ein Jägersmann